

Yd
2957

III, 40.6

240⁶



III, 40⁶



Kaiserliche **D**uldigung

Zu

WARTENBURG

Eingenommen

den 13. Augusti

ANNO M DC LXI.

Amptlich. Bibliothek

WAZENBACH



ANNO MDCXXI

Huldigungs-Predigt:

Als

Auf Allergnädigste Commission und

Im Namen

Des Aller Durchlauchtigsten

Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten

und Herrn / Herrn

LEOPOLDI,

Erwehleten Römischen Kaisers / zu allen Zeiten Veb-
rern des Reichs / in Germanien / zu Ungarn / Böhemen / Dalma-
tien / Croatien und Slavonien Königes / Erzherzogs zu Oesterreich /
Herzogs zu Burgund / zu Brabant / zu Steir / zu Kernten / zu Crain /
zu Lützenburg / zu Württemberg / Ober- und Nieder Schlesien / Fürsten
zu Schwaben / Marg Graffen des H. Römischen Reichs zu Burgau /
zu Mähren / Ober- und Nieder Lausitz / Befürsteten Graffen zu Hab-
spurg / zu Tyrol / zu Pfirt / zu Kyburg und Görz / Land Graffen in
Elfaß / Herren auf der Windischen Marck / zu Portenau
und Salins / etc.

Unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrens /
Der Hochgebohrne Graff und Herr /

Herr Anton Günther /

der Vier Graffen des Reichs / Graff zu Schwarzburg
und Honstein / Herr zu Arnstadt / Sondershausen / Leutenberg /
Lahra und Clettenberg / etc.

Unser Gnädiger Graff und Herr /

Von Einem WolEhrenvesten / Hochweisen Rath und
einer ganzen löblichen Bürgerschaft der Kaiserlichen Freyen
und des H. Reichs Stadt

N D R T H A U S E N

den HuldigungsEyd auffgenommen hat.

Wey höchstansehenlicher volkreicher Versammlung in der Kirchen S. Nicolai
den 13. Augusti Anno 1661. gehalten

durch

M. JOHANN. Hoffmann Archidiaconum zu Sonders-
hausen / und des HochGrafl. Consistorii daselbst Assessorum.

Gedruckt bey Johann Erasmus Hynisch.

Im Namen des Königs
Der Königl. Commission und
der Königl. Rathen
Der Königl. Universität zu
Göttingen

LEOPOLD

Die Königl. Universität zu Göttingen
hat die Ehre, dem Herrn
Herrn Dr. Johann Friedrich
Schubert, ordentlichem
Professor der Philosophie,
die Stelle eines
ordentlichen Professors
der Philosophie zu
übernehmen zu lassen.

Die Königl. Universität zu Göttingen
hat die Ehre, dem Herrn
Herrn Dr. Johann Friedrich
Schubert, ordentlichem
Professor der Philosophie,
die Stelle eines
ordentlichen Professors
der Philosophie zu
übernehmen zu lassen.

Die Königl. Universität zu Göttingen
hat die Ehre, dem Herrn
Herrn Dr. Johann Friedrich
Schubert, ordentlichem
Professor der Philosophie,
die Stelle eines
ordentlichen Professors
der Philosophie zu
übernehmen zu lassen.





Denen Wol- und Ehrenvesten / Groß- und Voracht-
barn / Hoch- und Wolgelährten / Hoch- und Wolweisen /

Herrn Bürgermeistern und

gesamten Rath der Kaiserlichen Freyen und des
Heiligen Römischen Reichs Stadt

Wortheusen /

Meinen allerseits Hoch- und Vielgeehrten / Groß-
und Vielgünstigen Herren / und Vornehmen werthen
Freunden /

Gottes Gnade und milden Segen / besonders gute Regierung / so zu
Glor und auffnehmung dieser Stadt vomöthen ist / sampt aller Wol-
fahrt / so zeitlich / so ewig / wünsche ich von meinem HERREN
Jesu / Amen.



Wol- und Ehrenveste / Groß- und Vor-
achtbare / Hoch- und Wolgelährte / Hoch- und Wol-
weise / Insonders großgünstige Herren: Es melden
die alten Historien daß / nach dem die Philosophi und
gelehrte zu Athen über den Sieg / welchen der Grie-
chen König / Alexander der Grosse / wider den letzten
Persischen König Darium, in einer offenen Feldschlacht erhalten / eine
scharffe Disputation geführet / sie zuletzt diesen einheitigen Schluß ge-
macht haben. Nemlich: Ein Fürst / oder vornehmer Herr / soll zusör-
derst dahin sehen / daß er der Leute und Vnterthanen Herzen und gu-
ten Willen erlangen möge / wenn er dasselbe hat / so sey er reich und
mächtig genug. Denn Städte und Häuser sey ein geringes / und ma-
che einen Fürsten nicht groß; sondern die gute existimation und hoch-
achten seiner Vnterthanen. Ob er alsdenn schon Städte und Dörf-
fer verlöhre / so were er doch unverarmet / die weil ihm die Leute günstig
weren / und sey hernach nicht schwer / das verlohrne widerumb zu er-
langen. Hingegen / ob er gleich viel Länder und Städte besitze / sey er
doch ein armer Herr / weil ihm der beste Schatz mangelte / nemlich / der
Leute und Vnterthanen Gunst und guter Wille. Ist eine weise und
auch warhafftige Rede; welche gleichfalls Ihr Röm. Kaiserl. Ma-
jestät / unser Allergnädigster Kaiser und Herr / nach Ihrem hohen

Kaiserl. Verstände wol erwogen. Denn ob schon dieselbe/ nechst vorhergegangener ordentlicher Wahl und aufgesetzten Kaiserlichen Krone/ des ganzen H. Röm. Reichs incorporirte Länder und Städte überkommen: so haben doch höchstgedachte Kais. Majestät wol verstanden/ daß es hieran nicht genug/ sondern fürnemlich an den guten Gemüthern und geneigten Willen der Unterthanen/ als der Obrigkeit bestem Schatz/ gelegen sey; daher auch allergnädigst beschloffen/ insonderheit bey dero Freyen Reichs Städten/ zu mehrer gewinnung derselbigen Gemüther/ durch solenne Commissiones die Huldigung einzunehmen lassen. Wien unben E. W. und E. G. H. H. und W. und ihrer Stadt/ als einer Kais. Freyen Reichs Stadt/ dieser Zweck auch Allergnädigst ist tendiret worden: also hat sich auch gewißlich in erlangung desselbigen kein Mangel ereignet/ sondern vielmehr befunden/ daß von rühmlichst erwehnter Kaiserlicher Majestät E. W. und E. G. H. H. und W. Herzen und Gemüther albereit eingekommen gewesen/ in dem Ihr guter Wille und allerunterthänigste Zuneigung reichlich ist vermercket worden; wie solches die fröliche und mit herrlichen Solennitäten geschene aufnehmung des von Ihrer Röm. Kaiserlichen Majestät hochverordneten Hoch Gräfflichen Commissarii; die allerunterthänigste überreichung der Schlüssel/ die herzhliche Glückwünschungen beydes der erwachsenen/ wie auch der lieben Schul Jugend/ die sehnliche Seuffzer und Ehrenen/ so bey verrichtung des wolangestellten Gottesdienstes außgeschüttet worden/ auch die darauff erfolgete eiferrige Huldigung/ und eheliche Praesentien; augenscheinlich dargethan haben. Weiln nun aber E. W. und E. G. H. H. und W. zu mehrerer bezeugung dieses ihres unveränderlichen Gemüths/ und allerunterthänigsten Zuneigung zu ihrer von Gott vorgesetzten hohen Obrigkeit/ Christlich gesinnet seyn/ die geringfügige/ jedoch in Gottes Wort gegründete Predigt/ so auf gnädigen Befehl und anordnung meines gnädigen Grafens und Herrn/ als Ihrer Röm. Kais. Majestät damaligen hochverordneten Hoch Gräffl. Commissarii, ich bey solchem Huldigungsactu, durch Göttschen beystand/ unwürdig abgeleget habe/ zum öffentlichen Druck zu befördern; als wird selbige hiermit dienstschuldigst offeriret, und E. W. und E. G. H. H. un W. gebührender massen/ so gut als sie mir mein lieber Gott dazumal gegeben/ dediciret/ mit angehengter fleissiger bitte/ daß dieselbe iederzeit meine Groß- und Vielgünstige Herren seyn und verbleiben wollen: welches auch hinfüro in mein armes Gebet/ zu langwieriger Gesundheit/ glücklicher Regierung/ und allem selbst erwünschten Wolstande/ mir treulich wil anbefohlen seyn lassen/ und thue mich sonst zu allen möglichen Diensten schuldig erkennen.

Datum Sondershausen den 29. Augusti Anno 1661.

E. W. und E. G. H. H. und W.

Gebets- und Dienstschuldiger

M. Johann. Hoffmann.



Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/die Liebe Gottes/und die Gemeinschaft des heiligen Geistes/ sey/ bleibe und vermehre sich bey uns allen/ Amen!



Wächtige Gott ergebene Herzen/
Wenn der Regent und König Salomo/ im 8. Cap. seiner weisen Sprüche verl. 14. 15. 16. die göttliche Weisheit Christum Jesum/ also redend einführet: Mein ist beyde Rath und That/ ich habe Verstand und Macht/ durch mich regiren die Könige/ und die Rathsherren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auff Erden. So gibt er/ als ein solcher Regent/ dem Gott

vor allen ein weises verständiges Herz verliehen/ hiermit andern Christlichen Regenten einen sehr weisen Unterricht/ das/ wofern sie ein wichtiges/ ihre Herrschafft/ Land und Leute antreffendes Werk unter Händen hätten/ auch im selbigen glücklich verfahren wolten/ sie zusörderst die himlische Weisheit des Vaters/ nemlich den Sohn Gottes in seinem heiligen Worte/ worinn er/ als der Mund des Vaters/ Rath gibt/ darumb fragen solten; so würden sie nicht allein bey ihm guten Rath und Verstand finden/ sondern auch den gepflogenen Rath durch dessen Macht mit glücklichem success zu Werk richten können. Denn bey ihm sey Rath und That/ Verstand und Macht zugleich. Und dieses hat Salomo/ sowol aus eigener Erfahrung/ sowol auch aus der trewen information seines Vaters Davids/ der sich im 119. Psalm v. 24. verlauten läßt: Ich habe Lust zu deinem Zeugnissen / *delecta mea sunt*, in deinem Worte ergesse ich mich/ wenn ich mit schwerer Regierungslast überfallen werde/ warumb? Denn/ sagt er/ die sind meine Rathslente / *Viri consilii mei*, solche Männer/ die mir nicht allein treu und redlich unter die Augen gehen/ sondern auch einen Rath geben/ der meiner Regierung wol gedenet/ oder/ wie es der Chaldeus gibt: *Viri consilii mei*, sie sind Herren meines Rathes/ nach welchen ich alle meine Consilia und Regiment dirigire. Hingegen aber/ wo Christliche Regenten und Unterthanen nicht zuvor die göttliche Weisheit zu Rath ziehen/ noch dero Mund in ihrem heiligen Worte begrüßen/ so nimpt ihr Vorhaben freilich keinen gedeyllichen Ausgang/ wie es an Josua/ sonst einem Gottesfürchtigen Regenten/ bekant ist/ Der machte einen Bund mit den Gibeonitern/ und fragte den Mund des Herrn nicht zuvor/ darumb wurde er betrogen/ und gereichete der Gibeoniter annehmung ihme und seinem Volck zum grossen Schaden und Nachtheil. Nun solchem trewen Unterricht des weisen Königes Salomonis leben wir auch an diesem Tage nach.

Denn nach dem der Aller Durchläuchtigste/ Großmächtigste und Unüberwindlichste Fürst und Herr/ Herr LEOPOLDUS, Erwehltter Römischer Kaiser/ zu allen Zeiten Mehrern des Reichs/ in Germanien/ Ungarn und Böhmen/ Dalmacien/ Croatien/ und

B

Slavon

Slavonien König/ Erzhertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Bur-
 gund/ Brabant/ Steyr/ Kärnten/ Crain/ Lützenburg/ Württemberg/
 auch Ober- und Nieder-Schlesien/ Fürsten zu Schwaben/ Marg-
 grafen des H. Römischen Reichs zu Burgau/ zu Mähren/ Ober-
 und Nieder-Laufrich/ Gefürsteten Grafen zu Habsburg/ zu Tyrol etc.
 Unser Allergnädigster Kaiser und Herr/ auf rühmlichst vorhergegangener
 höchstsolennner Wahl und Krönung allergnädigste Anordnung verfüget/ daß von
 der Kaiserl. Majestät Landen/ und insonderheit auch von denen Freyen Städten
 des Heil. Röm. Reichs/ der gewöhnliche Huldigungs-Eid geleistet worden; Und
 daher zu dem ende dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn/ Herrn An-
 ton Günthern/ der Vier Grafen des Heil. Röm. Reichs/ Grafen zu
 Schwarzburg und Honstein/ Herren zu Arnstadt/ Sondershausen/
 Leutenberg/ Lahra und Glettenberg/ etc. Meinem gnädigen Grafen
 und Herrn/ wegen anderer obliegenden höchst importirenden Reichsgeschäften/
 allergnädigst committiret, im Namen höchstgedachter Ihr Kais. Majestät/
 von Einem WolEhrenvesten und Hochweisen Rath/ und ganzen löb-
 lichen Bürgerschaft dieser Kais. Freyen Reichs Stadt Northausen/
 den gebräuchlichen Huldigungs-Eid anzunehmen. Als ists billig und Christlich
 berordnet/ daß wir wegen der Wichtigkeit dieses vorhabenden Wercks/ da sich nem-
 lich Obrigkeit und Unterthanen miteinander verbinden wollen/ zuvor im Hause
 unsers Gottes zusammen sind kommen/ den Mund des HERRN zu fragen/ und bey
 Christo Jesu/ als der himlischen Weisheit/ aus seinem heiligen Worte heilsamen
 Rath/ so zu diesem Huldigungs-Actu nöthig ist/ einzuholen. Damit aber hierzu
 unsere Ohren und Herzen wol mögen offen stehen/ denselben treulich zu fassen und
 zu practiciren/ als wollen wir uns vor der hohen göttlichen Majestät demütigen/
 und dieselbe hierumb in einem gläubigen und andächtigen Vater unser ersuchen
 und anrufen.

XXX

1. Petri am 2. cap. v. 13. 14.

Eid unterthan aller menschlichen Ordnung/
 umb des HERRN willen/ es sey dem Könige
 als dem Obersten/ oder den Hauptleuten/ als
 den gesandten von ihm/ zur Rache über die Ubelthä-
 ter/ und zu Lobe den Frommen.

Eingang.

Nöchtige Gott ergebene Herzen/ Im an-
 dern Buch der Könige am 11. cap. v. 17. lesen wir/ daß der Prie-
 ster Josada zwischen dem newgesalbten Könige Joas
 und dem Volcke einen Bund gemacht habe. Das redet der
 heilige Geist in seiner Sprache also aus: וַיִּכְרַת אֶת-הַבְּרִית ce-
 cidit s. scidit foedus, er hat einen Bund geschnitten. Solches recht zuber-
 stehen/ müssen wir uns derer/ bey denen sonst auffgerichteten Verbündnissen üblich
 gewe-

gewesenen / Ceremonien erinnern. Denn da pflegten die Personen / so in Bund treten wolten / erstlich ihr versprechen zu thun / und zu schweren ; hernach nahmen sie das Opffer Vieh / ein Kind / Kalb / oder was sie hatten / zerschneiden selbiges in unterschiedene Stücke / und legten in zwey Theil / auf einer jeden seiten eines / also daß gnußsamer Raum darzwischen bliebe. Durch solche sind alsdenn erwehnte Personen hingangen / mit einer sonderlichen imprecation und Fluch / daß / woforne sie ihrem Verbündnis nicht steiff und fest würden nachkommen / sie Gott gleicher gestalt / wie dieses Vieh / zuschneiden und umbbringen sollte. Wie dieses etlicher massen erhellet aus dem 34. cap. Jeremiae , da Gott der HERR sein Volk selbst auf solche Ceremonien führet / und spricht : Ich wil die Leute / so meinen Bund übertreten / und die Worte des Bundes / den sie für mich gemacht haben / nicht halten / so machen / (so zuhauen / zerstechen / und jämmerlich erwürgen lassen) wie das Kalb / das sie in zwey Stücke getheilet haben / und zwischen den Theilen hingangen sind / nemlich / die Fürsten Juda / die Fürsten Jerusalem / die Kämmerer / die Priester / und das ganze Volk im Lande / so zwischen des Kalbes (zweyen) Stücken hingegangen sind. Vorüber der Herr Lutherus sel. also glossiret : Das ist eine weise gewest zum Barzeichen / daß der Bund sollte feste seyn / weil sie das Opffer Gottes damit ehreten / als zum Zeichen der Wahrheit. Von dieser Zerschneidung des Viehes ist nun herkommen / daß die Hebräer / wenn sie sprechen wollen / er hat einen Bund gemacht / sagen : כרת ברית er hat einen Bund geschneidet ; ieho zugeschweigen / daß sie auch / wie etliche wollen / umb dieser Ursachen willen den Bund selbst כרת ברית so viel als eine Zerschneidung sollen genennet haben. Daß sie aber auch bey solchem Bunde einen Eid ablegt / ist zu schliessen aus dem 29. Capitel des 5. Buchs Moses v. 12. 14. alwo Gott der HERR auf ihre weise redet. Und sollen die Israeliten / nach etlicher Meynung / solchen gebrauch von den Chaldæern entlehnet haben / wenn sie die Worte Diodori anführen : Bey den Chaldæern / sagt der Autor , wird dem Eidschwur mehr getrauwet / wenn sie denselben durch Zerschneidung des Viehes ordnen und befestigen / auch darben gleiche Zerschneidung denen Meyneidigen auf den Hals wünschen.

Allein es gibt der Bund / welchen Gott mit Abraham im 1. Buch Mos. am 15. Capitel aufgerichtet / nicht eine unebene Conjectur und muthmassung / daß diese gewonheit von daher ihren Anfang könne genommen haben. Denn da muß Abraham auf Gottes Befehl eine dreyjährige Kuh / und dreyjährige Ziegen / und einen dreyjährigen Widder herzubringen / dieselben mitten voneinander zertheilen / und ein Theil gegen den andern überlegen ; hernach als die Sonne untergangen / führet eine Feuerflamme (das ist / der HERR in der Feuerflammen) zwischen den Stücken hin / und der HERR machte solcher gestalt an dem Tage einen Bund mit ihm / כרת ברית scidit foedus er schneide einen Bund. Wie eben obangezogene Art zu reden / der heilige Geist hieselbst verfas. auch gebrauchet. Dannenhero diesem gebrauch die Israeliten / und alsdenn andere Völker / hernach leichtlich haben können nachfolgen.

Wenn wir nun der eigentlichen Bedeutung dieses Hebräischen Wortes / und denen angeführten Vertern nachgehen / so ist unschwer zubersehen / wohin der heilige Geist mit solcher Art zu reden in oberwehnten Worten ziele / nemlich : auf die damalige Gewonheit / derer sich auch der Priester Josada / bey stiftung des Bundes / zwischen dem Könige und seinem Volk / gebrauchet habe ; also / daß anfänglich

De h'is vid.
Antiq. con-
vival. Joh.
Gvil. Stuc-
kii l. b. 1. fol.
102. seq.

Nam quibusdam
כרת i. e.
ac כרת a
כרת per-
cussis, scidit
vel ut alii
derivant a
rad. כרת
literarum
tantum fa-
ctâ trans-
positione,
quod divi-
onem signi-
ficat. vid. di-
ctionar. he-
braic. Forst.
in hac voce
p. 113.

Vid. Gerh.
Comment.
in Gen. h. l.
p. 339.

Der neue König und Unterthanen beyderseits ihr versprechen gethan / auch darüber geschworen / und hernach zwischen dem zerschnidtenen / und auf beyden seiten gelegten Opfferbich mit einer sonderlichen imprecation seyn hindurch gangen.

Woraus denn Ew. Christl. E. leichtlich abnehmen können / daß die vereidete Bündnisse zwischen Obrigkeit und Unterthanen

(1) Einmal: **gebräuchlich** seyn / und also nicht etwas neues ist / wenn ein Regent sich mit seinem Volcke verbindet / auch die Unterthanen ihm angeloben und huldigen. Das gieng auch vor zwischen dem neuen Regenten Josua und seinen Unterthanen. Da tratten sie vor ihn / gelobten ihm an / und sprachen: **Wer deinem Munde ungehorsam ist / und nicht gehorchet deinen Worten in allen / das du uns gebeutest / der soll sterben /** Jos. c. 1. v. 18. Desgleichen / als Salomo zum Könige gesalbet / und auf seinen Stul gesetzt wurde / so stehet von allen Obersten / Gewaltigen / auch allen Kindern des Königes: **¶ ¶ ¶ dedecunt manum**, sie gaben die Hand / 1. Chron. 30. cap. v. 24. Also auch / da Esra das geistliche und weltliche Regiment zu Jerusalem wider aufrichtet / nimpt er einen Eid von dem ganzen Israel / daß sie nach den vorgelesenen Worten thun wolten / Est. 10. v. 6. Es erscheinet auch hieraus / daß solche eidliche Verbindung

Vid Lyrum
in h. l.
it. Gerhard.
Tom. 3. loc.
de Leg. D.
p. 50. in fol.

(2) **Anderns: Christlich** sey. Denn Gott läst ihme solche Anordnung nicht allein belieben / sondern hat derselben selbst gebraucht / ungeachtet der Essæer / Manichæer / Franciscaner und Widertäufer einwenden / welche vorgeben: Christus hätte / Matth. 5. cap. alwo er sagt: **Ewer Rede sey Ja Ja / Nein Nein / das schweren verboten**; da er doch am selbigen Oree das leichtfertige schweren / so ein Mensch ausserhalb der Noth / und der Obrigkeit Gebot thut / verstehet. Inzwischen halten wir in dem fall eine rechtmässige Verbündniß / so vermittelst eines Eides geschieht / vor einen rechten Gottesdienst / der im fall der Noth so heilig und Gott wolgefällig / als das Gebet / oder ein ander Stück unsers Gottesdienstes seyn mag. Wassen dann Gott hierdurch geehret wird / wenn sie ihn als einen allwissenden Herren und Herzenskündiger ansprechen / Er wolle Zeuge seyn / als ein gerechter Gott wolle er richten / rächen und straffen / wonicht / was gelobt worden / gehalten würde. Drumb machten sich auch die Erzbäter kein Gewissen hierüber / wenn sie sich des Eidschwurs bey aufrichtung eines Bundes bedieneten. Als Abraham mit Abimelech / Gen. 21. v. 27. Isaac eben mit demselben / Gen. 26. v. 31. Jacob mit Eban / Gen. 31. v. 54. &c. Warumb solte nun das / was im Alten Testament Christlich und Gott wolgefällig ist gewesen / im Newen Testament unchristlich seyn? Denn Christus ist nicht kommen / das Gesetz aufzulösen / sondern zu erfüllen / wie er selbst im angezogenen 5. Capitel Matthæi saget. Aus angeführten folget weiter / daß ein solcher eidlich aufgerichteter Bund

Vid. Chem-
nit. part. 2.
Locor. pag.
49. in fol.

(3) **Drittens: nützlich** sey. Sintemal hierdurch die Gemüther / wie bey Joas und seinen Unterthanen / desto genawer verknüpfet werden / auch unter ihnen ein gutes vernehmen und feste Trewe gestiftet wird. Es solte zwar unter Christen alles ja ja / und nein nein seyn / ein Wort ein Wort; allein weil wir durch den Fall Adams allen unsern Credit verlohren haben / und alle Menschen Lügner sind / Psalm. 116. v. 11. so hat der allweise Gott / menschliche Societät und Gemeinschaft zuerhalten / dieses remedium, nemlich den Eidschwur / der Wahrheit / bey denen Verbündnissen zum besten geordnet / daß also damit nicht weniger Nus geschaffet wird. Wassen dann bey solchem Eidlichen Bunde oder Huldigung eine rechte Obligatio reciproca vorgehet / **eine Zusage / die zu beyden Theilen verbündlich ist.** Eine Christliche Obrigkeit verspricht ihren Unterthanen / sie bey der wahren seligmachenden Religion zuderthädigen / mit Gericht und Ge-
rechtig-

rechtigkeit sie zu regiren/ und bey ihren Gütern/ Haus und Hof/ Leib und Leben/ so viel möglich/ zu erhalten. Unterthanen hergegen schweren und geloben/ Ihrer Obrigkeit trew/hold/gewärtig/ gehorsam oder unterthänig zu seyn. Und/ woher wird dieser Bund eine Huldigung genennet? als daher/ daß sich die Unterthanen nach derselben/ der Huld/ Gnade und Wolgewogenheit desto steiffer zu versichern haben. Dadurch werden sie beyderseits gleich als ein einiger Mann/ wie von Saul und seinem Volcke stehet 1. Sam. 12. cap. v. 7. Es ist auch leslich aus oberwehnten klar/ daß solcher Bund zwischen Obrigkeit und Unterthanen

(4) Viertens: wichtig sey. Dieses haben sie mit den Ceremonien wollen andeuten/ insonderheit mit der Zertheilung des Opfferdiehes/ dadurch sie den Bundbrüchigen ihre Vertilgung und Ausrottung vorgestellt. Umb dero willen haben sie sich jederzeit solcher Ceremonien beflissen. Etliche legten ihre Hand unter die Hüfte dessen/ dem sie schweren solten/ wie Eleazar/ der Hauptvoigt Abrahams/ als er sich seinem Herrn/ wegen desselbigen Sohnes Heyraths sachen/ eidlich verbinden mußte/ Genes. cap. 24. v. 2. Worüber R. Abenezra also commentiret: Es werde mit diesem gebrauch auf die Gewalt des Obern/ und Gehorsam des untern gesehen/ als wenn derjenige/ so da schweret/ sagen wolte: Ich wil dir/ wie meinem Vater/ aus dessen Hüften ich kommen bin/ hierin folgen; setzet auch hinzu/ daß solcher gebrauch noch in Indien sey. Etliche vermeynen/ weiln aus den Hüften und Lenden die Nachkommen entspringen/ und daher vor ein heilig Stück des Leibes zu schätzen sey/ so were hiermit die Heiligkeit des Eydschwurs angezeigt worden. Andere haben dahin ihr absehen/ daß/ nach dem die Hüfte des Menschen eine Ursach und Symbolum der Geburt und des Lebens ist/ derjenige/ welcher die Hüfte gehalten und geschworen/ soviel habe sagen wollen: Schwere ich recht und treulich/ so gebe mir Gott ein langes glückseliges Leben: Schwere ich falsch/ so lasse er mich des Lebens/ welches aus der Hüften entsethet/ nicht weiter gemessen/ sondern verderben. Dieses alles gibt zwar die wichtigkeit des Eydlichen Bundes zu verstehen/ und kan auch wol/ umb angeführter Ursachen willen/ solcher Gebrauch bey andern Völkern blieben seyn. Aber sonder allem zweiffel hat Abraham mit dieser Ceremonia etwas weiter gesehen; nemlich: Wie er wahrhaftig glaube/ es werde der Messias/ nach der Verheißung/ so ihm geschehen/ aus seinem Saamen geboren werden/ darumb solte ihm sein Knecht durch diesen gesegneten Saamen/ den Messiam/ der aus seiner Hüfte werde hervor kommen/ schweren/ wie etliche unter den Kirchenlehrern (a) ihre Gedancken hierüber haben/ wenn sie schreiben: Es habe Abraham auf den Taffeln seines Fleisches/ den gleichsam abgemahlten und aufgedrückten Christum seinem schwerenden Knechte vorgestellt. Also schärfete er seinem Hauptvoigt den Eyd. Deswegen schwuren auch vorzeiten die Christen auf den Gräbern der Märtyrer/ und rühreten im schweren dieselbigen an/ anzuzeigen: daß sie beständig dem versprechen wolten nachkommen/ oder Leib und Leben verlieren. (b) Andere legten die Hand auf den Altar/ (c) oder auf das Evangelienbuch. (d) Im 32. Capitel des 5. Buchs Moses/ wie auch Danielis am 12. Capitel/ wird von Gott selbst und dem Engel Gabriel geschworen mit aufreckung der Hände gen Himmel. Nichts destoweniger geschachs auch von Abraham/ Genes. 14. 22. Daher zweiffels frey der heutige Gebrauch entstanden/ wenn entweder die/ so schweren müssen/ zwey Finger gen Himmel aufheben/ den Zeiger und den Mittelfinger/ bedeuten ihr Leib und Seele/ die sie hiermit verpfänden; oder aber/ wie andere/ wenn sie drey Finger

a) Chrysostr.
homil. 48.
in Gen.
Hieron. in
qq. Hebr.
Theodoret.
quæst. 73.
vid. Gerh.
in Gen. h. l.
pag. 467.
b) de quib.
Gregor. lib.
5. ep. 33.
c) Greg. Tu-
ron. lib. 5.
Hist. c. 3.
d) Sozom.
lib. 6. Hist.
Eccl. c. 30.

aufrecken/nemlich den Daumen darzu/anzudeuten die drey Personen der Gott-
heit/denen sie schweren: die zween übrige Finger legen sie in die hohle Hand/zur ver-
pfändung des Leibes und der Seelen. Drumb ist zu jeder Zeit der berendete Bund
vor ein hochwichtiges Werk gehalten/ und das mit solchen Ceremonien ange-
zeigt worden.

Ist nun ein solcher Bund/ der zwischen Obrigkeit und Unterthanen/vermit-
telst eines Eydtes/ und sonderlichen Ceremonien vorgehet/ gebräuchlich und
Christlich; so lobet die Röm. Kaiserliche Majestät billig ein jedweder/
daß dieselbe durch dero hochverordneten HochGräßlichen Commissarium
mit Einem WolEhrenvesten und Hochweisen Rath/ auch einer ganzen
löblichen Bürgerschaft hiesiges Ortes/ diesen gebräuchlichen Christlichen
Bund heute läst aufrichten.

Ist ein solcher Bund nützlich/so erfreuet sich auch billig an diesem Tage
Ein WolEhrenveste und Hochweiser Rath/benebt der ganzen löblichen
Bürgerschaft dieser Kaiserlichen Freyen ReichsStadt/ weilm höchstgedachter
Ihrer Kaiserl. Majestät Huld und Gnade/ auch ihrer herrlichen Privilegien
wegen Sie hierdurch aufs newe allergnädigst versichert werden. Und wer wolte
nicht sagen: daß höchsterwehnte Kaiserl. Majestät durch solche/ von vieler
Zeit hero nicht geschene/ solenne Commission, von dieser Stadt des H. Röm.
Reichs/ die Huldigung unter andern zu dem Ende läst einnehmen/damit die hohe
Kaiserliche Gnade Ihr desto besser möge kundt/ und hergegen dero Kaiserlichen
Majestät die Gemüther destomehr verbunden werden.

Ist ein solcher Bund wichtig/so ermahnet sich auch billig Ein woler-
wehnter WolEhrenveste und Hochweiser Rath/sampt ganser löblichen
Bürgerschaft/ an diesem Tage herrlichen nachzusinnen/ wie Sie sich verbind-
en wollen/ nemlich/ als trewe Unterthanen; Zu welchen herrlichen nachsinn-
en Ihnen der heilige Apostel Petrus in unsern abgelesenen Worten guten anlaß
gibt/ die wir auch ohne fernern Eingang wollen vor uns nehmen/ und daraus sehen

Den trewen Unterthan/

welchen der Apostel allen Christlichen Unterthanen zum Exempel vorstelle.
Zuvor aber thut es noth/ daß wir den Text an ihm selbst hindurch gehen/ und den
eigentlichen Verstand desselben/ so weit sichs leiden wil/ mitnehmen. Der Vater
der Barmhertzigkeit verleihe uns hierzu seines heiligen Geistes kräftigen Bey-
stand/ damit solches gereiche ihme zusehender zu seinen heiligen Ehren/ Regenten
aber und Unterthanen/ ja/ uns allen zu seliger Erbauung/ umb Jesu Christi
willen/ Amen.

Erklärung.



a) Euseb. li.
3. hist. Eccl.
cap. 4.
Didym. in
Com. Epist.
Canon. Oe-
cum. in h. l.

Nun wir nun/ A. G. H. ohne weitläufftigen Umbgeschweiff/ zu dieser
Worte Erklärung schreiten wollen/ so findet sich anfangs die parti-
cula illativa, Nun. Denn es saget Petrus: *νυν* so sey
nun. Gibt damit zusehen/ daß diese Worte mit dem vorher-
gehenden zu inferiren und zu folgern seyn/ also er die bekehrte Jü-
den/an welche primario und vornemlich diese Epistel geschrieben (a)/ vermahnet/
sie solten einen guten Wandel führen unter den Heyden/ auf daß die/
so von ihnen affterreden/ als von Vbelthätern/ ihre gute Werke se-
hen/

hen/ und Gott preisen. Aber/ in was vor einer übeln Nachrede waren denn die Jüden damals bey den Heyden? nemlich: sie waren ein rebellisch auffrührisch und halsstarriges Volck/das keine Obrigkeit erkennen/ noch derer Befehle sich unterwerffen wolte. Dessen mussten auch die bekehrte Jüden/ ohne ihre Schuld/mit entgelten/ und solche *κακομοι* üble und böse Leute heißen. Zu denen wil nun der Apostel sagen: Ihr müisset zwar von euch/ als noch von unbekehrten Jüden/ lassen affterreden; aber bezeuget ihr durch ewre Unterthänigkeit und Gehorsam gegen die Obrigkeit/ als welcher nicht das geringste Stück ist ewers erbarn Wandels/ das gegentheil/ so werden die Heyden endlich/ wenn sie solches sehen/ ihre verleumdende Zunge endern/ euch damit Lob sprechen/ und Gott preisen. Hierauf gibt der Apostel zuserstehen

I. Erstlich: das Subjectum, **Wer unterthänig seyn soll.** So send nun unterthan/ sagt er. Redet sie indeterminate und ohne Unterscheid an/ und wil/das alle unter ihnen/ die den Namen Christen führen/ sie seyn groß oder kleine/ fürnehme oder geringe/ geistliche oder weltliche/ ihrer Obrigkeit die unterthänige Pflicht leisten sollen. Massen denn diese Epistel nicht allein an den Laicum oder Weltlichen/ sondern auch an den Clericum oder Geistlichen/ ist abgegeben worden/ wie aus dem folgenden 5. Capitel zu ersehen; das also kein einiger Stand in der Welt exime, und von diesem Gehorsam ausgeschlossen sey. Denn es bleibet bey der regul S. Pauli, welcher das subjectum per signum universale exprimit, die Meynung S. Petri erläutert/ und sagt: Jederman sey der Obrigkeit (verstehe der weltlichen/denn von keiner geistlichen wuste man damals) unterthan/ Rom. 13. v. 1. Sollen alle Seelen/ schreibt hierüber der gottselige fromme Abt Bernhardus, (b) der Obrigkeit unterthan seyn/ ei so send ihr Bischöffe und Priester auch darunter begriffen! Denn wer hat euch von dem ganzen Hauffen außgenommen? hat sichs jemand unterstanden zu thun/der ist ein Betrieger. Es meldet auch unser Apostel

II. Zum andern: Modum, **Wie jederman unterthänig seyn soll:** Send unterthan/ spricht er/ *υποταξασθε* stehet im griechischen. Das Wort *υποταξασθε* heist eigentlich subordinari s. ordine quodam subijci, sich unterordnen lassen/ oder einem in einer sonderlichen Ordnung unterworfen werden/ wie es zum Hebr. am 2. cap. v. 8. gebraucht wird/ da der Meister derselbigen Epistel aus dem 8. Psal. sagt: Alles hast du (Gott Vater) unterthan zu seinen (verstehe/des Sohnes) Füßen/ *τα πάντα υποταξας*, omnia subordinaisti, du hast alle deine Creaturen so weislich geordnet/ und in solcher Ordnung deinem lieben Sohne untergeordnet/ das sie in derselben unberrücket ihm/ als ihrem Herrn/ dienen sollen. Die LXX. Dolmetscher/ wenn sie in diesem Psalm ihr *υποταξασθε* behalten/ so setzen die Hebraisten davor ihr *קנה* / welches nicht nur bloß disponiren und ordnen heißet/ sondern etwas in eine feine zierliche Ordnung verfassen / wie einen Schmuck / oder wie die Galen an einem Rock und Kleide künstlich und zierlich disponiret seyn/ als der Nachdruck dieses Wortes haben wil (c). Es bedeutet auch das Wort *υποταξασθε* so viel/ als subjugari, unter das Joch gebracht werden/ (d) das man nicht nach seinem ungezähmten Fleische leben darff. Aus welchen allen leicht zu ersehen/ was der Apostel vor eine Unterthänigkeit haben wolte/ nemlich: das sie sich ja einer unberrückten Ordnung unter ihrer Obrigkeit bestreiffen/ ein ieder seines Berufs abwartet/ und ein feines/ ordentliches/ mit Christlichen Tugenden geziertes Leben führe/ nicht nach seinem eigenen Willen einher gehe/ sondern sich dem Obrigkeitlichen Joch/das ist/ ihren verfassten

b) Epist. 42.
ad Archiep.
Senonen.

c) *ΚΑΝΗ* significat aliquid disponere cum arte cura & ornatus gratia. Hinc est *ΚΑΝΗ* ornamentum s. vestitus, in quo ordine pulchre & artificialiter sunt posita. vid. dict. hebr. Forsteri in hac voce p. 836.
d) vid. Lex. Scapulae in voc. *ταξασθε* p. 1584.

Ordnungen/Statuten und Gesetzen gehorsamlichst unterwerffe/und durch dasselbige lencken lasse. Wer also unter seiner Obrigkeit lebe/der erweise seine Furcht und schew vor derselben/und sey recht unterthänig zu nennen. Wer aber ἀτακτος unordentlich/ohne schew und Furcht/ 2. Theß. 3. v. 6. 11. und diesen allen zu entgegen lebe/derselbe könne sich nicht unterthänig rühmen. Der Syrus gibts: Estote subjecti & servientes, **Seyd unterthan und dienet.** Lutherus vertirets: unterthan / **q̄. unter eines andern Hand gethan /** oder / dessen thun und Verrichtung unter eines Oberrn Gewalt und Aufsicht stehet / dem er auf erforderung davon Rechenschaft geben / und sich also vor ihm fürchten muß. Erfordert demnach der Apostel von einem / der recht unterthänig seyn wil / Furcht / Liebe / Gehorsam / Dienste / Schoß / Zoll / Gebet / **u.** Er fährt weiter fort / und machet namhaftig

e) Hugo
Cardin. in
h. l. p. 300. &
alii. Vid.
Dionys.
Carth. in
b. l.

III. Zum dritten Objectum, **Wem** sie also unterthänig seyn sollen / nemlich / der Obrigkeit / so sey **nun unterthan** / *πάση ἀνθρωπίνῃ κτίσει*, **aller menschlichen Ordnung** / lautet der Text. Das Wörtlein *κτίσις* bedeutet eigentlich eine Creatur / entweder ins gemein / oder *κατ' ἐξοχὴν* den Menschen insonderheit / als Marc. am 16. v. 15. **Prediget das Evangelium /** *πάση τῇ κτίσει*, **omni creaturæ, h. e. homini aller Creatur /** das ist / dem Menschen / und solche letztere Bedeutung hats auch hier; nicht zwar / daß es von einem jeden Menschen / als solte man allen unterthänig seyn / verstanden werde / wie es etliche (e) von der **Christlichen allgemeinen Demuth** / nach welcher einer den andern höher achten soll denn sich selbst / Phil. 2. v. 3. auslegen wollen / zumal weil der Syrus es gegeben: Estote subjecti omnibus filiis hominum, **seyd unterthan allen Menschenkindern;** sondern es versteht der Apostel durch das Wort *κτίσις* alhier insonderheit den Menschen / der über andere gesetzt ist / und das **Ambt der Obrigkeit** führet / als Könige / Hauptleute / etc. Denn es muß *ratione sublatæ materiæ*, oder in ansehen der Materien / wovon S. Petrus an diesem Orte handelt / erklärt werden. Lutherus verdeutschets / **Ordnung** / weil nemlich solche Menschen durch eine sonderliche weise dazu geordnet sind / wie das verbum *κτίσις*, von welchem dieses Wort herkömpt / benebet dem lateinischen *creare*, also gebraucht wird / wenn man sagt: *creare Magistratum, creare Doctorem*, eine Obrigkeit / einen Doctorem creiren, das ist / **ordnen.** Also nennet der Apostel die Obrigkeit alhier eine **Ordnung.**

Oecumenius zwar wil dieses Wort nur abstractivè & realiter von der **Gewalt und Amte der Obrigkeit** / von ihren Statuten und Ordnungen / denen man sich nach dem Befehl des Apostels unterwerffen solte / erklären. Deme ist auch unter andern Osiander gefolget / wenn ers gibt: **Seyd unterthan den weltlichen Gesetzen / so von Menschen / die im Stande der Obrigkeit seyn / gestellet werden.** Ob nun gleich nichts unrechtes hiermit gelehret wird / massen denn freilich die Unterthanen denen Gesetzen und Ordnungen pariren müssen: so ist doch dadurch der Zweck des Textes nicht gänzlich erreicht. Daher etliche denselben etwas genawer ansehen / und sagen / daß solch Wort concretionè & personaliter fürnemlich von den Menschen / und der Person selbst / so solches **Amt** führet / aufzulegen sey. Und das daher / weil (1) diese menschliche Ordnung bald darauf eingetheilet wird in **Könige und Hauptleute** / welches nicht von den Statuten und Gesetzen kan gesagt werden / sondern von den sub-

jectis

jectis personalibus oder Personen: so muß auch das *divisum*, oder das Wort **Ordnung** personaliter und von **Personen** zuberstehen seyn. *Divisum enim & omnia membra divisionis debent inter se adaequari.* (2) Weil hernach das griechische Wort *κλιμα* in heiliger Schrift nirgends vor solche Constitutiones und Gesetze/sondern hin und wider vor die Creaturen und auch Personen/so von Gott geschaffen/gebraucht wird. (3) Weil über dieses Didymus und die griechischen Scholien hierüber also anmercken: *Humanam creaturam dici hic ipsos praesides*, Die Fürsther oder Landpfleger selbst werden hier eine menschliche Creatur genennet. Und (4) leslich der Syrus es gibt: *Estote subiecti filiis hominum*, **Seyd unterthan den Menschenkindern.** Aus welchen allen zu sehen/das der Verstand S. Petri dieser sey: **Seyd unterthan den menschlichen Creaturen/das ist/den Menschen und Personen/so Obrigkeitliche Gewalt von Gott über euch bekommen.** So man nun den Obrigkeitlichen Personen soll unterthan seyn/so folget freilich auch das andere hieraus/nemlich der Gehorsam gegen ihre Gesetze und gemachte Ordnungen.

Aber warumb nennet unser Apostel alhier die Obrigkeit eine menschliche Ordnung? widerspricht er nicht hiermit S. Paulo, der sie Gottes Ordnung tituliret: **Wer sich der Obrigkeit widersetzet/der widerstebet Gottes Ordnung**/ sagt er zu den Römern am 13. cap. v. 2? oder/gibt er nicht den Widertäuffern anlaß in ihrer irrigen Meynung also zu schliessen: **Ist die Obrigkeit eine menschliche Ordnung/so ist sie nicht von Gott geordnet?** Antwort: Es nennet der Apostel Petrus alhier die Obrigkeit eine menschliche Ordnung/nicht *ratione causae efficientis*, dem Ursprung oder ersten Stiftung nach/denn da ist sie freilich Gottes Ordnung. Und also verstehets S. Paulus am angezogenen Ort; sondern (1) *ratione subiecti*, weil es Menschen sind/die Gott zu solchem Ambt berordnet hat; (2) *ratione causae instrumentalis*, wie sie gemeiniglich durch Menschen/vermöge menschlicher Geburt/Wahl/Gesetz und Consilien; von Gott hervor gezogen und bestetiget wird; (3) *ratione finis*, weil sie zu des Menschen Nuß eingesetzt worden/ darumb sagt Lutherus (g): **Obrigkeit wird weltliche Ordnung genennet/weil solcher Stand zur menschlichen/weltlichen/politischen Ordinantz von Gott geordnet/nicht aber in geistlichen himlischen Sachen wie der Lehrstand.**

Mercklich fest auch der Apostel die *particulam universalem* hinzu/und sagt: **Aller menschlichen Ordnung.** Denn weil damals die Obrigkeit heidnisch und gottlos war/ und ein böses Regiment führete/so haben die neuen Christen sonder allem zweiffel darinn scrupuliret und vermeynet/sie weren einer solchen Obrigkeit nicht schuldig zu gehorsamen. Aber er wil/sie sollen aller ihrer vorgesetzten Obrigkeit diese unterthänige Pflicht leisten/und nicht die Qualitäten derer Personen/sie seyen glaubig oder ungläubig/Christlich oder Heydnisch/from oder böse/sondern das Ambt/so sie führen/ansehen. Also das hierinn nicht entschuldiget der Religion Unterscheid: Denn Nero, der damalige Kaiser/war Heydnisches/sie aber Christliches Glaubens; nicht der Obrigkeit Leben und Wandel/ob es gleich voller Laster und Untugenden: Nero war ein berühmter Wüterich/ und erster Christen-Mörder (h)/unter welchem auch Paulus und Petrus selbst ihren Märtyr-Todt haben außstehen müssen/

g) Tom. 2.
Jen. Germ.
Fol. 281.

h) vid. Chron.
nic. Sebast.
Franck. pa-
gin. 130.

und daher von S. Paulo ein Löwe gescholten wird/ 2. Timoth. 4. v. 17. ungeachtet aber dessen alles/ sollten sie ihm unterthänig seyn; nicht das Alter/ wenn sie gleich nicht älter weren denn sieben Jahr/ wie Joas/ 2. Reg. 11. v. 4; nicht der Sexus: ob sie schon gar/ nach eines und des andern Königreichs herkommen/ ein Weibesbild were; nicht der geringe Ursprung: Er sey gleich von Anfunfft ein Eselknecht wie Saul/ oder ein Schaaffhirt wie David. Summa: **Aller von Gott ihnen vorgestellten Obrigkeit.**

Sonderlich gehet hier S. Petrus auf die Species und unterschiedene Stände der Obrigkeit/ sie sey hoch oder niedrig. Es sey/ sagt er/ dem Könige als dem Obersten/ oder den Hauptleuten/ als den Gesandten von ihm; und verstehet durch βασιλεὺς oder König/ die hohe Obrigkeit/ insonderheit den erwähnten Neronem, der zur selbigen Zeit regirte/ und die Länder/ an welche diese Epistel abgeschickt/ unter sich hatte. Darumb setzt er auch hinzu ὡς ἐπιτέτακται, tanquam præcellenti als dem Obersten/ welcher nemlich die höchste potestät hat/ und keiner andern weltlichen Obrigkeit unterworffen ist. Weiln nun dieser Name gemein ist/ und eigentlich den bedeutet/ qui est βασις τῆς γῆς, auf welchen die zeitliche Wolsahrt des Volckes fundiret wird: über dieses auch Petri Gebot nicht allein die/ so unter dem Römischen Reich leben/ sondern auch in gemein alle Christen angehet/ so kan billig hierdurch eine jede hohe Obrigkeit/ es sey Kaiser/ König/ etc. verstanden werden. Gleicher gestalt nennet er die unter Obrigkeiten ἡγεμόνας, welches die Vulgata gibt Duces Heerführer oder Herzoge: Erasmus (i) aber füglich per Praesides Landpfleger oder Vorsteher des Volckes. Denn es redet hier fürnemlich der Apostel von den Landpflegern/ die dazumal von dem Kaiser in die Länder/ so den Römern unterworffen/ geschicket wurden/ wie im Jüdischen Lande waren Cyrenias, Pilatus, Felix, Festus, und andere. Der Syrus gehet noch weiter/ und erkläret dieses Wort per Judices durch Richter. Lutheras behält das Kriegswort/ und verdeutschets Hauptleute: anzudeuten/ daß auch einer seiner Kriegs-Obrigkeit soll unterthan seyn. Erstreckt sich demnach auch/ nach S. Petri Befehl/ der Gehorsam auf die unter Obrigkeiten/ Ambtleute/ Richter/ und wie sie mögen Namen haben.

Wie sind aber nun dieselbigen anzusehen? ὡς δὲ αὐτῶν πρυπομνησίου, als den Gesandten von ihm/ sagt der Text. Es sehe nun gleich/ wie etliche wollen/ das relativum αὐτῶν von ihm/ zurück auf Gott den HERRN/ und werde also verstanden: Daß sie der unter Obrigkeit darumb sollten gehorsam seyn/ weiln dieselbe auch/ gleich wie die hohe Obrigkeit/ von Gott dem HERRN gesandt were: oder/ es sehe gleich auf das nähere Wort/ nemlich βασιλεὺς den König/ und habe diese Meynung: Daß sie die unter Obrigkeit/ als Gesandten des Königes/ sollten annehmen/ und davor respectiren, wie es die meisten also auflegen; so bleibet doch analogia fidei richtig/ und geben beyde Erklärungen nützliche Erinnerung/ können auch zu beyder Behauptung wolerwegliche argumenta und Gründe aus dem Text hervor gebracht werden. Erasmus am angezogenen Orte behält beydes (k). Dannenhero sollen sie/ auf Befehl des Apostels/ die unter Obrigkeit/ so von der hohen entweder in ein Ambt gesetzt/ und privilegiret worden/ derselben Stelle zu vertreten/ oder in Commission, als Legaten und Commissarien von ihr gebraucht werden/ annehmen als Gesandten Gottes und der hohen Obrigkeit/ auch ihnen ja so wol schuldige Pflicht leisten. Letzlich setzt der Apostel hinzu

i) in Comment. super N.T. in h. l. p. 780.

de quibus conf. Gerh. Comment. in hanc Ep. loc. cit. ir. Hornei. Comment. in h. l. k) pag. 781. ubi inquit: ὡς δὲ αὐτῶν i. e. tanquam per eum, nempe regem, sive per eum, videl. Deum.

Zum

IV. Zum Vierten *Causam impulsivam*, Warum sie ihrer Obrigkeit sollen unterthänig seyn? Umb des *HERREN* willen/ sagt er/ und am Ende: Zur Rache über die übelthäter/ und zu Lobe den frommen. Zweyerley motiven wegen sollen sie es thun: Erstlich/ umb des *HERREN* willen. Nemlich/ weil einmal *GOTT* der *HERR* die Obrigkeit gestiftet/ und hernach/ weil er solchen zu gehorsamen befohlen hat/ sie seyn nun gleich Heydnisch/ gottlos/ oder nicht; zumal auch dieselbe von *GOTT* geordnet ist/ und sie seines Befehls/ wegen der Unterthänigkeit/ gleichfalls zugenießen hat. Denn so sagt *GOTT* selbst von Nebucadnezar, der doch ein Heyde und gottloser König gewesen/ Jerem. 27. ver. 6. Ich habe alle diese Lande gegeben in die Hand meines Knechtes Nebucadnezar/ des Königes zu Babel/ und habe ihm auch die wilden Thiere auf dem Felde gegeben / daß sie ihm dienen sollen/ und sollen alle Völcker dienen / Ihm und seinem Sohn/ und seines Sohns Sohn. Tiberius, war der nicht ein gottloser Kaiser/ und darzu Heydnisches Glaubens? er stiftete durch seinen HofRath Sejanum nicht viel gutes (1). Dennoch befiehet der *HERR* Christus nicht allein/ Ihm zu geben was sein ist/ Marth. 22. v. 21. sondern wehret ihm gleichsam selbst seinen Scepter ein/ wenn er zu Pilato/ als des Kaisers Stadthalter saget: Du hättest keine Macht über mich / wenn sie dir nicht were von oben herab gegeben worden/ Johan. 19. v. 12. Drum sprichet der Apostel Paulus ins gemein: Es ist keine Obrigkeit/ ohne von *GOTT*/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von *GOTT* verordnet/ Rom. 13. v. 1. Und der heilige Kirchenlehrer Augustinus (m) saget gar fein: Welcher das Regiment dem löblichen Kaiser Augusto gegeben/ derselbe hats auch gegeben Neroni, dem Tyrannen: welcher es Vespasiano, dem Vater und Sohn/ als zweyen freundlichen lieben Kaisern/ gegeben/ derselbe hats auch gegeben Juliano, dem abtrinnigen Mammelucken.

1) Joseph.
lib. 2. belli
Jud. c. 17.

m) lib. 5. de
C. D. c. 24.

Es ist aber ein grosser Unterscheid alhier in acht zu nehmen/ unter der Substantz oder dem Wesen der Weltlichen Oberkeit/ und unter den zufälligen Fehlern und Mängeln: Ebener massen wie eine jede Ehe an und für sich selbst *GOTTES* Ordnung ist/ ob schon in dem ersten Antritt/ oder auch hernach in der Ehe selbst/ viel böse Dinge vorgehen: also ist die Substantz und das Wesen allezeit von *GOTT*/ wiewol viel Tyranny und zufällige Unordnung zuweilen mit zuschlägt. Ja/ es siehet der Apostel mit diesen Worten: umb des *HERREN* willen: noch etwas weiter/ und wil sonder allen zweiffel solchen Gehorsam restringiren und einschräncken/ daß er dem Gehorsam/ damit wir *GOTT* dem *HERREN* verbunden seyn/ soll nachgesetzt werden. Denn da schleuffet sichs also: In der Obrigkeit zu gehorchen umb des *HERREN* willen/ so muß ja dem *HERREN* mehr/ als der Obrigkeit/ zu gehorchen seyn / wie auch der Apostel anderswo mit klaren Worten den Ausspruch hierinnen gibt: Man muß *GOTT* mehr gehorchen/ denn den Menschen/ sagt er Act. 5. v. 29.

Damit wir aber zum Schluß schreiten/ so führet S. Petrus auch die andere Ursache an/ was zu solcher Unterthänigkeit bewegen soll: nemlich/ der Nutz/ welcher ihnen von der Obrigkeit zuwächst. Denn sie ist gesandt zur Rache über die übelthäter/ und zu Lobe den Frommen. Mit einem Worte:

D ij

Stie

Sie theilet Gerechtigkeit mit; welches geschieht/ wenn sie aufübet/ einmal/
 Rache über die bösen/ das ist/ allerhand verdiente Straffen/ Peinliche
 Gericht/Gefängnis/ etc. und hernach/ *εὐαγγελίου* Lob über die frommen/ das ist/ al-
 lerley prämia und Belohnungen/Schutz und väterliche Aufsicht/ etc. Denn daß
 in diesen beyden die Verwaltung der Obrigkeitlichen Gerechtigkeit siehet/ bezeuget
 S. Paulus wenn er also redet: Willst du dich nicht fürchten für der Ob-
 rigkeit (für derselben Straffe) so thue guts/ so wirfst du Lob von dersel-
 bigen haben/ (sie wird dich als einen frommen und ehrlichen Bürger lieben/
 rühmen/ und mit Belohnungen begaben.) Denn Sie ist Gottes Dienerin/
 dir zu gut/ thust du aber böses/ so fürchte dich/ denn Sie trägt das
 Schwerdt nicht umbsonst/ Rom. 13. v. 3. 4. Wendet hier jemand ein/ und
 spricht: Nero hätte aber dazumal solches nicht also zu Werke gerichtet/ son-
 dern vielmehr als ein Tyrann umbgekehret: Derwegen were man auch nicht
 zum Gehorsam gegen ihm verbunden gewesen? so antwortet hierauf Beda in
 h. 1. und sagt: Nicht (ist die Meynung) daß alle Könige und Hauptleute
 die übelthäter zu straffen/ und die frommen recht zu loben wüsten;
 sondern er (der Apostel) erzehlet hier blosser dings/ was ein frommer
 Richter thun soll. Setzet auch hinzu: Ob schon die Obrigkeit unrecht
 handelt/ so sie die frommen verdammet/ so gereichets doch nichts des-
 stowentiger zu ihrem Lob/ wenn sie derselben Gottlosigkeit geduldig
 tragen/ und ihrer Zohrheit weißlich widerstehen. Bis hieher Beda der
 alte Lehrer. Derwegen ob gleich der Zweck/ nemlich solcher Ruh/ nicht allezeit
 erreicht wird: so gehet doch der göttlichen Ordnung nichts ab/ und bleibet auf-
 fer dem Gebot Gottes wegen des Gehorsams unberrückt.

Dieses ist also die Erklärung der Worte S. Petri, worinnen wir uns über
 die Zeit/ weil sie am Verstande reich sind/ haben müssen auffhalten/ iedoch viel
 unberührt lassen.

Gebrauch.



n) vid Ha-
 fenmüll. c.
 7. p. 265.

o) C. Nos
 Sancto. 15.
 q. 6. item l.
 5. decret. tit.
 7. c. 16.

p) in antith.
 Christi veri
 & falsi, in
 antith. 7. e.
 dit. an. 1568.

Ehen demnach Ew. Christliche Liebe hieraus/ wie treulich doch
 der heilige Apostel Petrus der lieben Obrigkeit bey ihren
 Unterthanen das Wort redet: besser als seine vermeyn-
 te Stul Erben/ wenn der Jesuit Torrensis (n) die Obrigkeit
 Scabellum Papæ, des Pabstis Fußschemel nennet/ auch
 ausdrücklich ins Pabstliche Recht (o) gesetzt worden: Daß
 die Unterthanen denen vom Pabst in Bann erklärten Regenten
 ganz keinen Gehorsam zu leisten schuldig seyn. Besser redet er das
 Wort für sie/ denn die Widertäuferische Kotte/ welche ungeschewet in den
 Tag hinein schreyet: Der falsch erdichtete Christus habe in seiner
 Kirchen Könige/ Fürsten/ Obrigkeit und Schwerdter. Der wahre
 Christus könnte dergleichen nicht leiden/ (p). Besser thuts der Apostel/
 denn die etwa vor fünf Jahren in Schottland entstandene Quacker/ welche nicht
 allein/ wie die Schweneckfelder und Enthusiasten/ abgesagte Feinde des Worts
 Gottes seyn/ sich auf heimliche Offenbahrungen/ und innerliche natürliche Wir-
 ckungen des H. Geistes verlassen/ auch solche vermeynte Offenbahrungen hernach
 mit zittern und beben an Händen und Füßen (wöher sie auch mit dem Enge-
 ländiz

ländischen Namen Quacker / bedeutet so viel als zittern und beben / genennet werden) aussagen; sondern sie verachten über dieses / wie die Widertäufer / alle Obrigkeit / thun vor ihr / wie auch andern Menschen / keinen Hut ab / und duzen dieselbige / wie es die Worte außweisen / die sie gegen den jeso regirenden König in Engeland / bey überreichung einer Supplication umb ihre Freyheit zu erhalten / erwehnet haben (q). Diese und dergleichen alle können sich keines weges vor Petri Nachfolger rühmen. Aber wir beharren bey seiner Lehre steiff und fest. Dieses und kein anders haben gelehret die heiligen Väter in ihrer Kirchen: aus allen nur den heiligen Ignatium, als den allerältesten Kirchenlehrer anzuführen / der schreibet (r): Seyd dem Kaiser gehorsam in denen Sachen / da euch der Gehorsam (verstehe am Gewissen) nicht schädlich noch nachtheilig ist. Dieses und kein anders lehret der Herr Lutherus sel. Wir wissen / spricht er / daß der Kaiser unser rechter Oberherr und Haupt ist / und wer ihm gehorsam ist / der ist auch Gott gehorsam / wer ihm aber ungehorsam ist / der ist auch Gott ungehorsam: stirbet er aber im Gehorsam / so stirbet er in gutem Zustand: und wo er sonst gebüßet hat / und an Christum gläubet / so wird er selig (s). Dieses und kein anders lehret unsere Augspurgische Confession, welche im XVI. Articul außdrücklich setzt: Daß alle Obrigkeit in der Welt / und geordnete Regiment / und Geseze / gute Ordnung / von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und dieses Wort lehren und reden wir mit S. Petro, Gott lob / bis auf diesen Tag. Was redet aber nun S. Petrus, oder vielmehr der heilige Geist durch denselben / der lieben Obrigkeit vor ein Wort? nemlich / daß man sich gegen ihr erzeigen soll als

Ein trewer Vnterthan /

Derselbe soll nun nach des heiligen Apostels ist erklärten Worten an ihm finden lassen:

I. Ein scharffsinniges Auge / nicht so wol des Leibes als des Gemüths / mit welchem er den hohen Adel und fürtreffliche Würde seiner vorgesetzten Obrigkeit fleissig soll ansehen und erkennen / daß Sie von Gott verordnet sey / und desselbigen Stelle repräsentire. Zu welchem ende Sie nicht allein Gesalbte des HERREN genennet wird / wie Cyrus, Esai. 45. v. 1. ob er gleich nicht / wie die Israelitische Könige / mit dem heiligen Salböhle gesalbet war; sondern Gott theilet auch ihr seinen Namen mit / und heist sie Götter / wenn er im 82. Ps. v. 6. spricht: Ich habe wol gesagt / Ihr seyd Götter / und allzumal Kinder des Höchsten. Über welche Worte R. Kimchi also schreibt: Ich habe gesagt / daß Ihr in Wahrheit Götter seyd / und gleich sollet werden den Kindern des hohen Gottes / welche ebener massen Götter genennet sind / das ist / den Engeln (t). Sind sie also diesem nach auch mit dem Namen Engel geadelt worden. Dannenhero sagte dort das kluge Weib von Thekoa zu David: Mein Herr der König ist wie ein Engel Gottes / 2. Sam. 14. v. 17. Wohin auch gehöret / wenn der Geist Gottes / dem sonst unge rechten und gottlosen / aber wegen des Obrigkeitlichen Characteris und Würde ansehnlichen Könige zu Tyro / und in seinem Namen zugleich aller ordentlichen Obrigkeit / den schönen Ehrentitul gibt / und einen Cherub nennet: Du bist / sagt er / wie ein Cherub / der sich weit außbreitet und decket / Ezech. 28. v. 14. Die Cherubim waren nun nicht allein ein heiliger Zierath des Tempels; sondern sie schwebeten auch über der Bundeslade / in einer solchen positur und

q) vid. Joh. Lascen. Tra- Stat. noviss. editum, der Quacker ge- nant. p. 12. L

r) in Epist. ad Antioch.

s) Tom. 4. Jen. Germ. f. 439. fac. b

t) cit. Hack- span. in Ca- bal. Judaic. p. 410.

Gestell/ daß sie dem grossen Gott/ der von diesem Gnadenstul herab geredt/ mit ih-
 ren gewölbten Flügeln gleichsam einen Sitz und Thron gemacht/ darauff er geset-
 zen/ wie im 18. Psalm verordnet steht: Er fuhr auf den Cherub. Gleichert-
 massen ist die Obrigkeit/ nicht allein eine heilige Ordnung/ theuer und herrlich
 zu achten/ sondern auch der Thron/ auff welchem Gott ruhet/ urtheilet und richtet.
 Dabey bleibets nicht/ Sie muß noch einen mercklichen Namen haben/ und Gottes
 Siegelring heißen/ wenn der HERR Zebaoth den Fürsten seines Volckes/ Seru-
 babel/ also anredet: Zur selben Zeit wil ich dich / Serubabel/ meinen
 Knecht nehmen/ und wil dich wie einen Pitschafftring halten/ Hagg. 2.
 v. 24. Vorraus folget/ daß Gott selbst die Obrigkeit hoch und werth halte/ sie sehr
 liebe/ seine Augen auf sie richte/ und also wol und fest behüte/ wie ein Mensch
 seinen Pitschafftring stets an Händen trägt/ denselben vor allen Dingen in acht
 nimt/ und nicht jederman vertrauet. Daher die Christliche Kirche selbst wün-
 schet/ daß sie ihr Seelen Bräutigam setzen wolle/ wie ein Siegel auf
 sein Herz/ und wie ein Siegel auf seinen Arm/ Cant. 8. v. 6. Dabey soll
 nun ein treuer Unterthan mit seinem scharffsichtigen Auge penetriren/ seine von
 Gott vorgesezte Obrigkeit ansehen als Gesalbte des HERRN/ und irdische Göt-
 ter/ als Engel und Cherubim/ als einen theuren Pitschafftring an Gottes Hand:
 so wird er auch alsdenn dieselbe fürchten/ lieben/ und ihr allen unterthänigen re-
 spect erweisen/ und wol in acht nehmen was Petrus saget: Fürchtet GOTT/
 und ehret den König/ 1. Epist. 2. v. 17. Ja: Er wird auch an sich/ wie S. Pe-
 trus erfordert/ verspüren lassen

II. Ein offenes Ohr/ daß/ weil Sie Gottes Stadthalterin/ und
 seines Reichs Ambtleute / Sap. 6. v. 5. Er auch gegen ihre Befehl/ Statuten
 und Ordnungen seine Ohren zu jeder zeit offen habe/ denenselben zu pariren/ und
 gehorsamlichst nachzuleben/ wie auch hierzu S. Paulus ermahnet zum Röm. am 13.
 cap. v. 1. Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn
 hat. Und an seinen Sohn Titum, in derselben an ihn abgelassenen Epistel/
 schreibet er: Erinnere sie/ daß sie den Fürsten und der Obrigkeit un-
 terthan und gehorsam seyen/ zu allen guten Wercken bereit seyen/
 cap. 3. v. 1. Allein: wie ein solcher Unterthan zwey Ohren hat/ so muß er mit
 dem einen seiner Obrigkeit Befehl dergestalt anhören/ auf daß er mit dem an-
 dern auch Gott in seinem heiligen Wort anhoret/ ob selbiger Befehl dem gött-
 lichen Willen zuwider lauffe. Were es dem also/ so muß er folgen dem treuen
 Rath des heiligen Augustini: Wenn der Kaiser/ spricht er/ und Gott wi-
 derwertige Gebot thut/ thut man nicht/ daß man thun soll: Gott
 ist ja der Höchste/ der Kaiser aber oder der Fürst eine geringere Ob-
 rigkeit: Darumb sage ich/ sey dem Kaiser gehorsam/ gib ihm den
 Zins/ und dargegen Gott gehorche auch: sprich zur Obrigkeit/ halte
 mir es zu gute/ daß ich mich nach meines Gottes Wort richte: Ein
 Mensch dreyerlei Gefängniß/ Gott aber mit höllischen Fesseln/ dar-
 umb ich auf einen mehr/ als auf den andern sehen muß. So weit Au-
 gustinus (v). Ausser diesem aber/ so der Obrigkeit Gebot nicht Gottes Gebot
 entgegen ist/ ist der Unterthan freilich schuldig/ solchem/ vermöge des abge-
 legten Eydes/ treulich nachzukommen/ wie schwer es ihm auch siele. Denn
 wer da schweret *ad affligendum se*, daß es ihm wehe thut/ und
 hält/ der wird in der Hütten des HERRN wohnen/ Psalm. 15. v. 4.

Weiter

v) de V. D.
 ferm. 6.

Welter soll/ wie aus erklärten zu sehen/ ein treuer Unterthan an sich bemerken lassen

III. Ein nachsinnendes Herze / daß er wol nachsinne/ zu was Ende Gott der Herr die Obrigkeit denen Unterthanen vorgesezet/nemlich: Ihres eigenen Nutzens und Wohlfahrt wegen/ die Gerechtigkeit zu handhaben/ auch bedende/ was ihr deswegen vor Sorge und Last obliege. Freilich haben wir von einer zumal Christlichen Gottesfürchtigen Obrigkeit herrlichen Nutzen zugewarten. Denn dieselbige stiftet Nutzen im geistlichen Stande/bey Kirchen und Schulen/ als derselben Pfleger und Sengammen/Eesai. 49. v. 23. Sie stiftet Nutzen im weltlichen Stande / durch gute Gesetze und Statuten, das Volk damit in seiner disciplin und heilsamer Zucht zu erhalten: sonst würden lauter Belials Kinder seyn/ *filii sine iugo*, die nur ihren freyen Muthwillen/gleich als ein muthiger Ochse außser dem Zoch/ausübeten/ wie von den Söhnen Eli/ da das Regiment ganz niederlag/ gesagt wird/ 1. Samuel. 2. v. 12. Nutzen stiftet Sie im Hausstande / durch väterlichen Schutz und Schirm/ auf daß ein jeder in seinen vier Pfälen/oder wie die Schrift redet/ unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen kan/ als von den Zeiten des weisen Regenten Salomonis gemeldet wird 1. Reg. cap. 4. v. 25. Also daß R. Chanina vorlängst wol gesagt: Bitte vor den Friede/und der Wohlfahrt des Reichs / denn wo nicht eine Furcht were vor der Obrigkeit/ so verschlänge einer den andern lebendig (u).

u) Hacksp.
l. c. p. 409.

Diesen dreyfachen Nutzen fasset S. Paulus zusammen/wenn er anführet/warumb man vor die Obrigkeit beten soll/nemlich: Auff daß wir ein geruhliches und stilles Leben (ein jeder in dem Hausstande) führen mögen / in aller Gottseligkeit (wenn der Christliche Stand frey kan außgeübet werden) und Erbarkeit / (vermöge der guten disciplin im weltlichen Stande) 1. Timoth. 2. v. 2. Solches weiß auch über alle massen Lutherus feel. heraus zu streichen: Ein frommer Regent/ spricht er/ soll mit Ehren die drey göttliche Ambe und Namen haben/ daß er hilft / nehret und rettet / und darumb ein Heyland / Vater / Ketter heißen. Denn durch die erste Tugend/ so er das Wort Gottes fördert/ hilft er vielen zur Seligkeit/ daß sie von Sünden und Todt erlöset / das Heyl erlangen. Durch die andere Tugend/ so er das Recht handhabet / ernehret er alle seine Unterthanen / wie ein Vater seine Kinder / wo das Rechte nicht stünde / da behielt man nichts für andern. Durch die dritte Tugend/ so er dem Frevel steuret/ die Armen schützet/und erhält den Frieden / ist er ein rechter redlicher Ketter oder Ritter/und führet billig gelbe Sporen/etc. Bis hieher Lutherus (x). Ja: Weil nun getrewer Obrigkeit / zu beobachtung dieses Nutzens / grosse Sorge / Last und Unruhe obliegt/ so vergleicht Sie der heilige Geist nicht unbillig einem *W* Nagel / daran man alle Last hänget / wie Esai. am 22. v. 23. von Eliakim gesagt wird / daß ihn der Herr wolle zu einem festen Nagel an einen festen Ort stecken. Denn gleich wie ein Nagel in der Herberge viel und allerley Beschwerte tragen muß: bald einen sammeten Rock/ bald einen Bettlersmantel / ist hänget bald ein Edelman/bald ein Kärner/bald ein Bettler seine Last daran; also wird die Obrigkeit/ wofern Sie ihrem Amte treulich vorstehet/ hoch beschwert/ Sie ist in stetem

x) Tom. 5.
Germ. f. 154

Anlauff/ jederman wil seinen SorgenMantel und AngstRock Ihr an-
 hengen/ es seyen auch gleich Bettlerslumpen oder nichtswürdige Sachen/also
 daß Sie sich offters dabon wol beugen muß. Wohin hat Samuel gesehen/da
 er dem Saul/ welcher zum Könige solte gesalbet werden/ eine Schulter laßt vor-
 legen? Zweiffels frey dahin/ daß Obrigkeitliche Personen starke Schultern
 haben müßten/ weils Sie mit so mancherley Last beleget werden/ 1. Sam. c. 5. v. 24.
 und das wäret nicht ein oder zwey Jahr/ sondern die ganze Zeit ihres Lauffes.
 Darumb/ wenn Act. 13. v. 36. von David gemeldet wird/ Er habe zu seiner
 Zeit gedienet dem Willen Gottes/ gibts der Syrus daselbst gar nachdenck-
 lich durch das Wort *ὑπομιστραβιτ*, so von dem Dienst der Sonnengebrau-
 chet wird: dieselbe ruhet nimmer/ absolviret ihren Kreis in 24. Stunden/ stellet
 täglich ihre Visitation an/ und laufft jedes Jahr alle zwölf Häuser der zwölf
 Hauptsternen hindurch: Ist ist sie in diesem Lande bey uns/ und auff unserm
 Horizont, bald füget sie sich zu den antipodibus und Völkern/ die unter uns
 sind: reiset sie von uns ab/ so bestellt sie doch unterdes das Regiment mit ihrem
 Stadthalter/ dem Mond und andern Nachtelichtern/ welche sie auch abwesend
 erleuchtet. Gleichfalls ist mit der Obrigkeit Amt beschaffen/ es führet stete
 Unruhe/ und sorgfältige Visitationes mit sich; bald muß sie an diesem/ bald
 an jenem Orte ihres Landes seyn/ und ob sie gleich nicht allewege gegenwer-
 tig ist/ so muß sie doch ihr Amt durch andere bestellen/ die Straalen Ihrer Ma-
 jestät/ scharffen aussicht/ väterlicher Vorsorge/ auch guter disciplin dahin werf-
 fen; solchen müheseligen Lauff treibet sie an/ bis sie Gott gänzlich heist zu raste
 gehen. Im griechischen Texte wird gelesen das Wörtlein *ὑπερταειν*, das heisset/
 Rudern wie die Schiffsknechte/ welches traun eine saure Arbeit ist/ zu-
 mal bey erhebenden Sturm und Ungewitter: gibt ebener massen der Obrigkeit
 grosse Mühe und Arbeit/ zupörderst in bösen-schweren Zeiten/zuberstehen. So nun
 den Unterthanen ihre Obrigkeit vorgestellet wird/ sollen sie billig ihr nachsin-
 nendes Verke gebrauchen/ und den heilsamen Nutzen/ den sie von dersel-
 bigen zu gewarten haben/ auch die ihr beschwergen obliegende schwere Sorge und
 Last wol erwegen. Hierauff wird alsdenn/ vermöge der im Text gemeldeten Un-
 terthänigkeit/ bey einem trewen Unterthan erfolgen

IV. Ein williger Mund/ der von der Obrigkeit alles gutes redet/ und
 fleißig vor sie betet. Denn Fürsten/ und alle Regenten und Obrige-
 keit/ da sie gleich from und gottfürchtig sind/ thun bißweilen man-
 chem unrecht/ wenn sie gleich auff's allerfleißigste sich hüten/ denn sie
 könnens nicht allezeit also schnurgleich treffen/ und Fadenrecht ma-
 chen/ wie etliche Klüglinge meynen/ darumb bedürffen sie am aller-
 meisten Vergebung der Sünden/ erinnert wol Herr Lutherus sel. (2).
 Und der wolberühmte Kaiser Fridericus III. hat einsmals zu seinen Schiffleu-
 ten/ als sie ihme viel schmäbliche Nachreden vermeldeten/ gesagt: **Wisset ihr
 nicht/ daß die Fürsten/ als eine Zielftatt zum Geschütz gesetzt sind/ die
 Blitzen schlagen in die hohen Thürme/ und verschonen der niedern
 Gebäw (a).** Aber/ wenn ein trewer Unterthan herrlich nachsinnet/ wie der
 Obrigkeit Sorge so mannigfaltig/ ihr Amt so müheselig/ und der Un-
 terthanen soviel und unterschiedlich seyn/ wird er ihre Gebrechen und Feh-
 ler nicht so exaggeriren, sondern den Mund vor solchem ungeziemten Urtheil
 geschlossen halten/ wol erwegende das/ was Salomo sagt: **Glück dem Könige
 Deiner**

2) Tischre-
 den p. 422. a

a) vid. Fran-
 ckii Chron.
 de vita Im-
 per. Frider.
 III. p. 208.

(deiner hohen Obrigkeit) nicht in deinem Herzen / und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer / da du vermeynest verborgen zu seyn / denn die Vögel des Himmels führen die Stimme / daß du vor dem allwissenden Gott nicht verborgen bist / und die Sittliche haben / sagens nach / (es kömmt wunderlich an Tag /) Eccles. 10. v. 20. Hergegen aber wird er seinen Mund / vor dieselbe und ihre Regierung fleissig zu beten / willigst auffthun / und zu Gott herzlich seuffzen: **Sende doch** (unser lieben Obrigkeit) **deine Weißheit herab von deinem heiligen Himmel / und aus dem Thron deiner Herrlichkeit / sende sie / daß sie bey ihr sey / und mit ihr arbeite / daß sie erkenne / was dir wolgefalle / Sap. 9. v. 10.** Denn dieses bindet auch S. Paulus treulich ein: **So ermahne ich nun / spricht er / daß man für allen Dingen zuerst thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / für Könige und für alle Obrigkeit / denn solches ist gut / dazu auch angenehm für Gott unserm Heyland / 1. Tim. 2. v. 1. 3.** Der löbliche Kaiser Constantinus M. hats wol verstanden / was das Gebet der Unterthanen vermöchte / darumb hat er sich nicht allein auf seine Kaisert. Münze in gestalt eines Veters / der seine Hände gen Himmel auffhebet / prägen lassen / sondern auch seinem Volcke sonderliche Gebets-formulen fürgeschrieben / (b). Ein trewer Unterthan muß also folgender gestalt zum Beschluß / und mit we-nigem zu melden / von sich reichen

(b) rest. Eu-
seb. lib. 4. de
vita Const.
M. c. 14. seq

V. **Eine danckbare Hand.** Denn weil die Obrigkeit solche Mühe und Sorge der Unterthanen wegen muß aufstehen: als istts billig / daß dero Statum zu führen / und darbey zulässliche Ergesligkeit zu haben / die Unterthanen auch mit danckbarer Hand darreichen / was sie zu geben schuldig sind / beydes die ordentliche / wie auch / wenn es etwa ein guter Zweck / und hohe Nothdurfft erfordert / die extraordinar Anlagen. Denn wie sich in der privat. Haushaltung ein jeder Haushater nach der Zeit richten muß / jezt kan er mit wenigen auskommen / bald bedarff er ein mehrers: so ist gleichfalls keine Obrigkeit zu bedencken / wenn sie in extraordinar Zeiten und Läuften / auch auff extraordinar Mittel und Anlagen bedacht ist; jedoch alles nach erheischender hoher Noth und vermögen der Unterthanen. Derowegen gibt ein trewer Unterthan in solchem fall gerne nach / bey sich vernünftig erwegende / es sey viel rathsamer / den Vätern des Landes etwas von ihrer Nahrung bezutragen / als ungeladene Gäste ins Haus zu haben / die den Vater bey lebendigen Leibe erben / wie man in gemein zu sagen pfleget. Dieses bezeuget nun der HERR Christus nicht allein mit seinem eigenen Exempel / da er vor sich und vor Petro / ob sie gleich als Kinder frey waren / den Zollgrochen geben läst / Matth. cap. 17. v. 25. sondern der heilige Geist vermahnet durch S. Paulum ernstlich hierzu / und sagt: **Verhalben müßet ihr auch Schoß geben / denn sie sind Gottes Diener / die solchen Schutz sollen handhaben. So gebt nun jederman / was ihr schuldig seyd / Schoß dem der Schoß gebührt / Zoll dem der Zoll gebührt / Rom. 13. v. 6. 7.** Desgleichen thut auch Lutherus seel. **Wenn du wüßtest / spricht er / daß jemand dein Kind von dem Tode errettet hätte / du würdest demselben gütlich danken. Warumb bist du denn nicht danckbar der Obrigkeit / die dich / deine Kinder / dein Weib von täglichem Nord errettet / denn so die Obrigkeit nicht den bösen wehrete /**

S

wehrete/

c) Rom. 4.
Jen Germ.
E. 347. fac. a

wehrete wenn weren wir sicher. Darumb wenn du dein Weib und Kinder ansiehst/ so solt du gedencken/ das sind Gottes Gaben/ die ich durch Obigkeit behalten mag. Bisher Lutherus (c). Dieß ist also der trewe Unterthan/ und was S. Petrus von ihm erfordert.

Nun/ solchem von dem Apostel Petro vorgestellten Unterthan dencket auch billig Ein Wolchrenwester/ Hochweiser Rath/ benebt der ganzen löblichen Bürgerschaft dieser Kaiserl. Freyen Reichs Stadt Northausen heute Christlich nach. Denn heute vernehmen sie abermal/ das Ein König/ wie S. Petrus redet/ das ist/ Ein hohes Haupt/ nemlich/ Der Aller Durchläuchtigste/ Großmächtigste und Unüberwindlichste Fürst und Herr/ Herr LEOPOLDUS &c. durch ordentliche Wahl eines hochpreisllichen Ehrfürslichen Collegii, und höchstrühmliche Krönung/ dem ganzem Heiligen Römischen Reiche / und also auch dieser Freyen Stadt desselbigen/ aufs neue vorgesezt sey/ deme Sie huldigen und schweren sollen. Heute sehen Sie auch vor sich den Gesandten vom Könige/ nach S. Petri Art zu reden/ nemlich/ Ihrer Röm. Kaiserl. Majestät Hochverordneten HochGräfflichen Commissarium, Den Hochgebohrnen Grafen und Herrn/ Herrn Anton Günthern/ der Vier Grafen des Reichs/ Grafen zu Schwarzburg und Honstein/etc. welcher im Namen höchstgedachter Röm. Kaiserl. Majestät erwehnte Huldigung annehmen wird. Heute wollen Sie durch gebräuchlichen HuldigungsEyd einen solchen trewen Unterthan versprechen. Alwo Sie geloben (1) ein scharffsichtiges Auge/ damit Ihr Röm. Kaiserl. Majestät von ihnen/ als ihre von Gott vorgesezte / und von demselben mit herrlichen Ehren Titulen privilegirte hohe Obigkeit / jederzeit soll angesehen/ dahero auch gefürchtet/ geliebet/ und allerunterthänigst respectiret werden; das also Ihr Allergnädigster Kaiser und Herr gleichesfalls Ursach habe / die Worte zu führen/ so der Glorwürdigste Kaiser Ferdinandus I. von den Evangelischen gesagt/ nemlich: Die Lutheraaner haben zwey schöne/ treffliche und löbliche Stücke ihrer Religion und Lehre/ das erste ist/ das sie so freudig und mächtig Christum Jesum bekennen/ etc. Zum andern/ das sie den Stand der Obigkeit nicht so gering und schlecht oder verächtlich halten (d). Sie sagen zu (2) ein offenes Ohr / Kühnlichst erwehnter Kaiserl. Majestät Befehlen/ Statuten und Ordnungen/ zu geben. Und wie die Israeliten Josua/ dem neuen Regenten/ angelobten/ und sprachen: Alles was du uns geboten hast/ das wollen wir thun/ wie wir Mose sind gehorsam gewesen/ so wollen wir dir auch gehorsam seyn / Jos. 1. v. 17. Also sprechen Sie denselben heute von grund ihrer Herzen nach: Alles was unser Allergnädigster Kaiser und Herr/ Herr Leopoldus, durch dessen Hochverordneten HochGräfflichen Commissarium an diesem Tage gebieten läßt/ das wollen wir thun / und wie Ihrer Kaiserl. Majestät Herrn Vater/ Ferdinando III. Christmilden Andenkens/ wir gehorsam sind gewesen/ also wollen auch derselben hinfüro wir gehorsam seyn.

Sie versprechen (3) ein nachsinnendes Herze zu haben/ nicht allein die

d) Alph. b.
Hifor. ex
Mathelio.

die auff Ihrer Kaiserl. Majestät Schultern liegende schwere und höchst-
sorgfältige Regirungs Last: sondern auch Ihre/ ja/ des gansen H. Röm. Reichs/
dahero entstehende gedenliche Wolsahrt/ und allergnädigsten Schutz/ jederzeit
wol und herrlich zu erwegen. Denn es freilich also ist/ was der oben Rühm-
lichst berührte Kaiser Fridericus III. gesagt: (c) Wenn der Römische
Adler rechtmässig erwöhlet ist/ so überwindet er alles/ das ist/ mit Gott
kan er sich alsdenn durch aller Feinde Pfeile hindurch schwingen/ und die Unter-
thanen mit seinen Schutzflügeln bedecken. Sie gereden (4) einen willigen
Mund/ sowol diesen Tag das Herzgegründete Vivat zu ruffen/ und mit den
Unterthanen Salomonis zu sagen: Glück zu dem Könige (unserm Aller-
gnädigsten Kaiser und Herrn/ 2. Reg. 11. v. 12. Ja: Gott verlenhe dir
langes Leben/ aus dem Daniel. cap. 2. v. 4. als auch hinfüro vor diese Aller-
gnädigste Hohe Obrigkeit fleissig zu beten/ zumal jeko/ da auf dieselbe und das
ganze Heil. Röm. Reich/ der Erbfeind der Christenheit sein feindseliges Auge
richtet/ und also wol betens zeit ist. Sie verpflichten (5) eine danckbare
Hand/ hinfort/ nechst herrlicher erwegun der hohen importirenden Reichs-
Sorge und Statüs, wie auch des ihnen dahero zukommenden heilsamen Nu-
zens/ den schuldigen Zinsgröschen/ so Christus mit diesen Worten zu geben be-
fohlen: Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist/ Matth. 22. v. 21. danckbar-
lich und willigst reichen wollen.

e) Aquila
juste electa
omnia vin-
cit.

Diesen allen/ sage ich/ denken nun billich Christliche Herren jeko vor Got-
tes Angesicht fleissig nach/ und zuförderst/ wie sie solchen trewen Unterthan
vermittelst eines schweren Eydes versprechen wollen; da sie schweren dem leben-
digen allwissenden Gott/ welcher heisset Gott Vater/ Sohn/ und heiliger Geist/
denselben ruffen sie zum Zeugen und Richter an/ er wolle straffen hier zeitlich und
dort ewiglich/ wo Betrug oder Gefährde mit unterlauffen würde: So wahr
als ich wil/ daß mir Gott helffe in allen/ ja/ letzten Nöthen/ so wahr
wil ich diesem nachkommen; geschichts nicht/ so wolle mir Gott nicht
helffen/ sondern mich in allen/ ja/ letzten Nöthen stecken/ und ewig ver-
derben lassen. Wer wolte sich nicht hievor entsetzen. Darumb haben die
Griechen den Eyd *ἕν ἑσπερ* genennt/ soviel als ein Gehäge/ darauff man
nicht schreiten darff; wird er aber überschritten/ so ist er alsdenn/ nach Syrach's
Aussage cap. 23. v. 15. Sermo vestitus morte, ein Wort/ welches den Tode
angezogen hat/ oder ein tödtlicher Fluch/ wie es Lutherus gibt/ dafür
Gott das Haus Jacob/ das ist/ alle fromme Herren/ behüte! Ist dem-
nach die Huldigung freilich ein weit auffsehendes gefährliches Werk/ so Leib und
Seele betrifft. Nun/ welche sich eines solchen trewen Unterthans/ vermöge ab-
gelegter Huldigung/ hinfüro bestelligen/ die haben sich alsdenn zugetrösten ei-
nes gnädigen Gottes/ guten Gewissens/ auch freyer genießung ihrer von höchst-
mehrgedachter Kaiserlichen Majestät bernewerten herrlichen Privilegien, und
Allergnädigsten Versprechung/ Sie dabey beständig zuehalten/ Allergnädigst
Sich erinnernde der schönen Worte des löblichen Kaisers Caroli V: Wenn
Trew und Glauben in der Welt sich verlohren haben/ sollen sie bil-
lig in der Fürsten Herzen annoch gefunden werden. Und hiermit wol-
ten wir auch unsere Huldigungs Predigt beschliessen: Seuffzen aber zu Gott
dem Allerhöchsten/

Daß er

Das er wolle glücklich seyn lassen diesen und folgende Tage/ dem ganzen Heiligen Römischen Reiche: wie unter demselben geböhren ist Sanctus Sanctorum, Der Allerheiligste / Dan. 9. v. 24. auch bey währendem Römischen Kaiserthum die andere Majestätische Erscheinung Jesu Christi zum Gericht geschehen wird/ Dan cap. 2. v. 44. und daher wol vor andern weltlichen Reichen das Heilige Reich genennet wird; also wolle der Allerhöchste hinförter diesen Römischen Adler (gleich als der alte Adler seine Jungen/nicht wie andere Vogel/ so sich vor denen/ die über ihnen fliegen/fürchten müssen/ in die Klawen nimt; sondern auf den Flügeln führet/damit sie nicht von den Menschen mit einem Pfeil von unten auf getroffen werden/ (f) auf seinen Fittigen tragen/ und die Barbarische Pfeile/ so wider denselbigen gerichtet werden/ mit seiner allmächtigen Hand auffangen/ damit auch unter solchem Röm. Adler seine streitende wahre Christliche Kirche möge fortgepflanzt werden/ und vor allen Verfolgungspfeilen sicher seyn/ bis sie in die triumphirende Kirche versetzt/ und in die Stadt des lebendigen Gottes/zum himlischen Jerusalem/ Hebr. 12. v. 22. gebracht werde.

f) Rab. Sa-
lom. 11 E-
xod. 29. v. 4

Es lasse der getreue Gott diesen und folgende Tage glücklich seyn Unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn/ Herrn LEOPOLDO, &c. Er wolle Ihre Kaiserliche Majestät bey langwieriger/gesunder/friedlicher und gewünschter Regierung beständig erhalten/ deroselben seinen heiligen und guten Geist stets vom Himmel herab senden/ und durch ihn Ihrer Majestät Christliche/ und des sämptlichen Reichs Wohlfahrt betreffende Consilia väterlich dirigiren, damit auch künftig unter dero Regiment diese Lande/ und die löblichen Evangelischen Stände/ ein geruhiges stilles Leben führen mögen/in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Es lasse der Vater der Barmhertzigkeit diesen und viel folgende Tage glücklich seyn höchsterwehnter Röm. Kaiserlichen Majestät Hochverordneten HochGräfflichen Commissario, Meinem gnädigen Grafen und Herrn/ Herrn Anton Günthern/ &c. wie nunmehr Ihr HochGräfl. Gnaden die andere Allergnädigst auffgetragene Huldigungs Commission innerhalb Jahresfrist rühmlichst ablegen/ und man nicht weiß/ daß jemals ein solches/ durch Einen aus dieser HochGräfflichen Familia, were verrichtet worden; Ja/ wie der Allerhöchste das Alte Schwarzburgische Haus vor diesem albereit sehr erhaben/ herrlich und berühmt gemacht/ daß daher die Feder der Historiecorum viel davon in die Welt hat schreiben können: auch unter den Alten/ von Orthono III. (g) wie vermuthlich/ oder von Carolo IV. (h) wie andere wollen/ auffgerichteten Vier Reichs Graffschaften/ noch allein in solcher Würde übrig ist i); Also wolle Er ferner über Meinem Gnädigen Grafen und Herren mit seinem GnadenGeist halten/ desselben Jahre/ bey guter Gesundheit und höchstgedeylichen Zustande/ noch viel lassen werden/ damit Ihr HochGräfl. Gnad. dergleichen löbliche Werke mehr/ alles hoher Göttlicher Majestät zu schuldigen Ehren/ Ihr selbst aber zu immerwährenden hohen Nachruhm/ und zu der ganzen alberühmten HochGräfflichen Schwarzburgischen Familiaz, vornehmen Namens erweiterung/ glücklich verrichten mögen.

verò ad Ducis dignitatem erecta, sola Schwartzburgica titulo hoc gaudet.

g) vid. And.
Knichiu de
jure territ.
c. 1. n. 84.

h) approb.
El Reusner.
Leorin. in
quest. illust.
qu. 7. p. 85.

i) nim. Fa-
milia Cli-
venfis, Cili-
enfis, Sa-
baudica
& Svartz-
burgensis:
duab. prio-
ribus extin-
ctis: tertiã

Es lasse

Es lasse der gütige GOTT diesen und folgende Tage glücklich seyn/
 Einem WolEhrenvesten/ Hochweisen Rath und Einer sämpelichen
 Ehrliebenden Bürgerschaft dieser Kayserlichen freyen Reichsstadt Norts-
 hausen. Wie er über dieselbe bisher mit seiner Gnaden Hand und recht väter-
 lichen Schutz gewaltet; also wolle er auch ins zukünfftige die Kiegel Ihrer
 Thore fest machen/ Sie und Ihre Kinder darinnen segnen: Er ge-
 be Ihnen/ was ihr Herß begehret/ und erfülle alle Ihre Christliche
 Anschläge/ Psal. 20, v. 5. Der HERR Ihr GOTT sey Ihnen freundlich/
 und fördere (im Regiment und in der Nahrung) das Werck Ihrer Hände/
 Psal. 90, v. 17. Er lasse an Ihren Ort Güte und Trewe einander stets be-
 gegnen/ Gerechtigkeit und Friede sich küssen/ Psal. 85, v. 11. Ja: es
 gebe der vielfromme GOTT/ das alles/ was heute beyderseits gehandelt/ gelobet
 und versprochen wird/ zur Ehre Gottes/ und zu dieser Stadt/ derselben Kir-
 chen und Schulen/ weltlichen und häußlichen Regiment mercklichem Aufneh-
 men und gedylicher Wolfahrt/ hinaus schlage. Wer das nun mit mir
 wünschet und begehret der spreche vom Herzen: Amen. Ja:

Es sage der HERR unser GOTT auch
 also: AMEN.



Quod
DEO TER OPTIMO TER MAXIMO,

suo qui arbitrio res humanas regit omnes,

*calitus faventiam clementer adspirante
fauste, feliciter, fortunatè*

NORTHVSANÆ REIPUBLICÆ

eveniat atq; perennet!

AUCTORITATE IMPERATORIA

AVGVSTISSIMI, POTENTIS-

SIMI, GLORIOSISSIMI

CÆSARIS,

LEOPOLDI,

DOMINI NOSTRI SVMMÆ CLE-

MENTISSIMI

LEGATVM,

ILLVSTRISSIMVM ET GENEROSIS-

SIMUM DOMINUM, DOMINUM

ANTONIVM GVNTHERVM,

E QVATVOR SACRI ROMANI IMPERII COMI-

TIBVS, COMITEM in Schwarzburg & Hohnstein/DYNA-

STAM in Arnstadt/ Sondershausen/ Leutenberg/ Lähra
& Elttenberg/ &c.

DOMINUM NOSTRUM GRATIOSISSIMUM,

Pridie Iduum Augusti

Nobilissimorum & Summorum cum Virorum Comitatu,

ut homagii Sacramentum ab hac Imperiali sumat,

adventurum & aliquot dies commoratu-
rum accipi.

Hunc tantum Hospitem

quomodo

Adventantē excipere, manentem tractare, abiturientē dimittere oporteat,

*nemo tam mentis est impos, qui non intelligat, ut multis verborum
ambagibus opus hic esse non videatur.*

Ex abundanti tamen

*Quædam monere, vitio haut quæquam verti potest aut debet, nisi & eum, qui currenti
calcar addiderit, crimini velimus obnoxium censere.*

Modestie

*Modestia, Probitatis, Humanitatis, Civilitatis, Sobrietatis, Pietatis officina
Scholæ passim audiunt, quippe, ejusmodi ut sint, erecta.*

*Quare sectari & parrare,
Quæ pia, quæ proba, quæ sobria, quæ modestiæ, quæ comitatis, quæ humanitatis plena,
Omnem ordinem Scholasticum decet.*

Ad ea ergo ipsa

Omnes, qui

*Studiorum gratia hic vivunt, summa, quæ fieri potest, diligentia atq; fide
admonitos jam atq; exstimulatos volo.*

BENIGNISSIMUS DEUS,

Omnis boni

Autor, Altor, Dator,

**ILLVSTRISSIMUM DOMINUM
LEGATUM**

cum

Omnibus hujus itineris comitibus

Satellitio

Sanctorum Angelorum

Circumdet, muniat, regat, protegat, & salvum atq; incolumem ad suos reducat:

Quin &

**ROMANAM CÆSAREAM
MAIESTATEM**

quàm

diutissimè & felicissimè

*Sospitem atq; incolumem præstet atq; superesse jubeat,
Pacem & Concordiam stabiliat atq; conservet,*

ne

SACRUM ROMANUM IMPERIUM

Externis viribus concutiatur:

sed sub protectione

SACRATISSIMÆ CÆSARÆ MAJESTATIS

magis magisq;

Crescat, florescat, adaugeat,

atq;

IMperator LeopoldVs

Ita sIt, Vigeat, & VIVat

VerVs AVgVstVs & IVstVs!

Hoc precatur, hoc vovet, inter innumeros acclamantium Plausus,

inter publica Vota ac Gratulationes,

NORTHVSÆ,

JOHANNES GUNTHERUS HOFFMANNUS NORTHUSANUS,

Scholæ Patriæ h. t. Rector.

G 2

LAURUS

LAURUS ÆTERNA
Quam
HONORIBUS GLORIOSISSIMIS
AVGVSTISSIMI INVICTIS-
SIMI, POTENTISSIMI PRIN-
CIPIS ac DOMINI,

DN. LEOPOLDI,
ROMANORVM IMPERATORIS
SEMPER AVGVSTI, GERMANIÆ, HUNGA-
RIÆ, BOHEMIÆ, DALMATIÆ, CROATIÆ, SCLAVONIÆ
Regis, Archiducis Austriae, Ducis Burgundiæ, Brabantiae, Stiritiae, Carinthiae,
Craniae, Luxenburgi, Wirtembergæ, Superioris ac Inferioris Silesiæ, Principis
Sveviæ, Marchionis S. Romani Imperii Burgoviæ, Moraviæ, Superioris ac
Inferioris Lusatiae, Comitis Principalis Habsburgi, Tyrolis, Ferreti, Ky-
burgi, Goriziae, Landgravii Alsatiae, Domini Marchiae, Scla-
voniae, Portus Naonis & Salinarum &c.

DOMINI SUI CLEMENTISSIMI,

Ejusdemq;

LEGATI,
ILLVSTRISSIMI GENEROSISSIMI
DOMINI, DOMINI
ANTONII GVNTHERI,
E QVATVOR SACRI ROMANI IMPERII
COMITIBUS, COMITI in Schwartzburg &
Hohnstein/ DYNASTÆ in Arnstadt/ Sondershausen/
Leutenberg/ Lahra & Clettenberg &c.
DOMINI SUI GRATIOSISSIMI,

In publico Orbis Theatro

affixam sacras

NORTHVSA FIDELIS
ANNO M. DC. LXI.



TEmpora pinifera vinctæ pro more corona,
Hercynides Nymphe, confurgitæ, Barbita plectris
Miscentes, Fidibus voces adjungite, voces,
Quas repetant montesq; feri vallesqve reductæ.

Et Vos, ô Charites, gressus celerate morantes,

Consuetisqve jugis promptæ descendere, vulgo

Semoto Lingvis ô adeste, ô adeste Faventes.

Dicemus

Dicemus bona verba Die, quo simplice plausu
 Turba frequens progressa, suo cum Cive Senatus
 Ingeminat: *Vivat! Vivat! Leopoldus & Orbem*
Augusto longè felicior unus & unus
Trajano melior justis moderetur habenis,
 Austriacæ Splendor Gentis, Virtutis avitæ
 Regnorumqve potens Heres, Germanidos oræ
 Cum Sceptro gestet Diadema faventibus astris,
Fortis Dux, Orbis Dux Maximus Europæi,
 Cujus, Ego Imperii pars Ultima, dicere laudes,
 Quæ crescunt magis atqve magis per puncta dierum
 Singula, Virtutes si cœpero dicere versu,
 Ante diem clauso componet vesper olympto,
 Ante mihi fandi, quàm rerum copia deêrit:
 Ille etenim Martis diras compescuit iras,
 Cum trepido nuper tremere Vicinia bello.
 Sauromatùm abductis squalebant arva Colonis,
 Et falces rigidum fera Gens conflârat in ensem.
 Lamentabatur gemitu sua damna Borussus
 Testatus, Cimberqve manus tendebat inermes
 Cum Dano vasta depresso mole malorum.
 Atqvi hæc, cum furiis agitatae propria Gentes
 Viscera scindebant rituqve & more ferino,
 Prælia composuit *Leopoldus Primus* & armis,
 Ceu præsens Numen, victricibus arma repressit
 Hostica; tum primùm respiravere Poloni,
 Dania collegit vires septemqve triones
 Indomitos præter solitum posuere furores
 Atqve *Aquilo* cessit gravius spirantibus *Austris*.
 Cedet & Imperii, nisi spes nova vota qve fallant,
 Cum grege barbarico, cedet Thrax impius oris,
 Fædere nec rupto audebit bella, aspera bella,
 In patriæ vix pacatos devolvere fines;

H

Armipo-

Armipotens etjam remigrabit ad arva relicta
 Tattarus atqve Istri ripas formidine solvet.
 Auspiciis ita parta tuis, ter Maxime Cæsar,
 Otia tot votis toties optata Dynastæ
 Cum populis peragunt, nullis venalia gemmis,
 Non ostro aut auro; longè potiora Trophæo,
 Qvod Campo statuit multa Mars cæde cruentus.
 Armis suspensis Miles Duce & Auspice tanto
 Exutus clypeo, gladios commutat aratris,
 Agros desertos repetit Grex durus Agrestum
 Et jam cote novat nigras rubigine falces
 Exesosqve situ cogit splendere ligones.
 Distentis inhians oculis non latro viarum
 Obsidet anfractus, Pax aurea Regna coronat.
 Hinc prisca redeunt Artes fœcundaqve culpæ
 Virtutem moresqve novos hoc Principe discunt
 Secula, vestibulis Procerum foribusqve Minorum
 Pulsa fugit celeri Scelerum seges ocyus euro,
 Et rigida Legis Poenæqve Licentia frenis
 Refrenata suos non fines libera transit.
 Ingeniis doctis Arces panduntur Honorum,
 Ac meritas optata manent sua præmia Frontes.
 Quæqve domus mutat Lauro frondente Cupressum.
 Hinc tibi Gens omnis, *Dux Optime, Maxime*, dignas
 Perfolvat grates, primis à Gadibus usqve
 Ad Scythicum Tanaim; leni quâ murmure Rhenus,
 Quâ Viadrus, quæqve Ister aqvas, quâ Vistula volvit,
 Quæqve Albis Moenusqve tument gelidusqve Visurgis.
 Te Rhodani potor Tiberisqve Padiqve Tagiqve
 Æternis colat obsequiis, legat accola Nili
 Gemmiferiqve Indi tua Nomina, quicquid & usquam,
 Auras bis gemino Mundi sub cardine carpit,
 In tua millenas aptet præconia Voces.

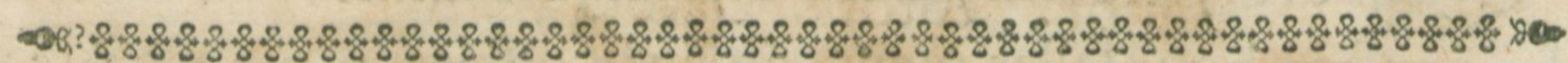
Tantum

Tantum Me placido vultu, Me fronte benigna
 Respice, Me miseram, Me, Clementissime Cæsar,
 Respice, vastatam bellis merfamque malorum
 Fluctibus, ah! vocem ne dedignare precantis:
 Antiquas firmes Leges accisaque Jura
 Restituas prisco, supplex ita quæso, vigori.
 Sic cum laude tua mea res, Dux Maxime, crescet
 Quæque fui, tibi semper ero *Northusa Fidelis*.
 Nec præfaga boni faller mens, auguror, Ales
 Addicat, non addicat, rectè omnia spero,
 Dum Generosus adest Comes heic *Antonius Heros*,
Heroum præsigne Decus, Jubar, Ornamentum,
 Quem decorat Svadela suis, Prudentia raris
 Dotibus ac pridem cœlo asserit enthea Virtus,
 Qui præstò est Magni Legatus Cæsaris, uno
 Quo nihil in terris complectitur altius æther,
 Huic adero supplex, aderitque vocatus Apollo,
 Nec tanto quicquam licet haut sperare Patrono.
 Sis bonus ô felixque! humili succedere tecto
 Ne pigeat, *Generose Comes*. Tibi pandere portas
 Gestio, ceu fessis optantur prospera Nautis
 Flamina, sic tuus *Adspectus* juvenique senique,
 Sis bonus ô felixque Bonis, majoraque voto
 Adferat *Adventus* bona! Te, circumspice, Cives
 Cum Patribus Currusque tuos comitantur ovantes
 Et tacito Tibi Me, Tibi se suaque omnia vultu
 Commendant, animum, quæso, mentemque benignam
 Accipe, meque loco scriptam numeroque Clientum,
 Nec meritam, vivo æternum dignare Favore.
 Sic *Schvartzburgiacas* celfo cum Nomine Laudes
 Æthereis olim scribet Gens postera fastis.





Die getreue
Reichs Stadt
WEIMAR



Nit auff / Melpomene / Trit auff und stimm die Floiten /
Laß schallen deinen Thon / laß hören deine Seiten /
Zeh da die Bürgerschaft in Freuden eingehüllt /
Mit jauchzen Stadt und Feld / ja Lust und Himmel fülle.
Die Salve summt und brummt / das Feldspiel hört man singen /
Die Drommel wird gerührt / Trompeten frölich klingen /
Das Kind / der alte Greiß zu dieser Freuden-Zeit /
Es lebe LEOPOLD! Er leb! Er lebe! schreye.
Der Grosse Leopold / das Haupt Europen Landes /
Der theuren Helden Kron / die Zier des Fürstenstandes /
Des wunderhohen Ruhm biß an die Sterne trägt /
Was schreibt und Hände hat / was Zung und Finger regt.
Er aller Fürsten Fürst mit gnädigen Aug ansiehet /
Das / was für seiner Macht in tieffster Demuth fliehet :
Was Angst und Schrecken fühlt / was Noth und Jammer drückt /
Durch seiner Gnaden Straal erfrischt wird und erquickt.
Er folgt an Ehren gleich dem Dritten Ferdinanden /
Der hochgepriesen wird in nah und fernen Landen /
Als der das Teutsche Reich gebracht zur Friedens Ruh /
Für dem die Eris floh / Mars that die Augen zu.
Da alles überall in Krieges Flammen brandte /
Und man fast Teuschland nicht im Teutschen Lande fandte /
Kam dieser FERDINAND / der hochbelobte Held /
Des Himmels sondre Lust / ein Bild der alten Welt /
Der sprach : Legt Waffen hin / rufft Friede! Friede! Friede!
Der Jammer mich bewegt / des Klagens bin ich müde /
Brecht Schwerdier / henger auff Musqueten / Drommeln fort /
Legt nun das Krieges Schiff an sichern Friedens Port.
Der Allerhöchste Gott sah an die Noth / den Schmerzen /
Gab diesen Worten Krafft / und neigte hohe Herzen

Zu

Zu gleicher FriedensLust / der Friede sich bald fand /
Drumb GOTT gedancket ward / gerühmt ward
Ferdinand.

Wie nun der Himmel selbst der Erden gleich mißgönnte /
Daß dieses ZugendLicht von FriedenStraalen brennte /
Und durch die WolckenNacht / durch trübe Finsterniß
Sein Volk / sein ChristenVolk aus aller Trübsal riß ;
Führt er des Landes Kron hin zu den ChristenHelden /
Zu GOTT / und hinterließ der Nachwelt zu vermelden
Der grossen Thaten Ruhm / so Erd und Himmel fülle /
Allein das Teutsche Reich das TrauerKleid umbhülle :
Jedoch GOTT wolt uns nicht / als wir verdient / besolden /
Drumb Er den Scepter gab dem Ersten Leopolden /
Des Herren Vaters Herz / auch Reich und HeldenMuth
Hat unser aller Herr / das theure FürstenBlut /
Der / als für kurzer Zeit die KriegesFlamm aufschachte /
Mit grossem Ungestüm die wilde Fluth herrauschte /
Gefahr war umb und umb / Mars in die Trompte stieß /
Der vor den schweren Pflug / trug Büchsen / Schwerdt und spieß /
Ließ Er / des Friedens Schild / die Waffen auch nicht fehren /
War schleunig drauff bedacht der Kriegesgluth zu steuren :
So bald er hören ließ die Macht und GnadenStimm /
So fort auch legte sich des Dänen ; Schweden Grimm /
Der Pole Frieden schloß / der Krieg verlor die Beute /
Der Friede widerumb die Reiche hoch erfreute :
Drumb man jetzt weit und breit mit Wunder höret an /
Was Kaysler Leopold höchst rühmlich hat gethan /
Ihm werden hier und da die Lob und EhrenSeulen /
Wie billich / auffgericht / die keine Zeit zertheilen /
Kein Pfeil verletzen kan. Mich / seine Dienerinn
Zu seinem Ruhm anführt sein Gnadenreicher Sinn /
Als die er jetzt besucht durch seinen GroßBesandten /
Des Lob ich überall / Bekandten / Unbekandten /
Vermelden soll und wil / so lange mich anschaut
Des Harzes grüner Wald / und meine Hütten baut.
Und zwar was Günst erweckt / was hohes Lob verdienet /
Den Namen / so nie stirbt / den Zweig / so immer grünet /
Den Ruhm bey aller Welt / Wiß / Weißheit / Gut und Muth /
Mein Gnädger Graff und Herr das alles hat und thut.
Sein Ehren-voller Sinn geschmückt mit hohen Gaben /
Für vielen Grossen Herrn Ihn hat so hoch erhaben /

Als wie für Augen ist / Sein Ruhm der Welt bekand /
 Die hohe Majestät selbst Ihm hat zugewand.
 Gleich wie die güldne Sonn für andern Sternen funckelt /
 Vnd den sonst klaren Schein durch ihren Glantz verdunckelt /
 Graff Anton Günther so durch seiner Tugend Schein
 Erfüllt die Teutsche Welt / nimt Herz und Augen ein.
 Der theure Tugend Held / des sich das Land erfreuet /
 Dem grüne Bäume setzt und Ehrenzweige streuet
 Jetzt meine Bürgerschaft / mir bleibe zugethan
 Mit unverrückter Gunst / denn werd ich Himmel an
 Zu tragen seinen Ruhm mich euserstes bemühen /
 Des Namens hoher Preis soll nimmermehr verblühen.
 Gott laß Ihn / Gnädiger Herr / mehr Freuden Tage sehn /
 Als Stern am Himmel dort / hier Bäum im Walde stehn.
 Drauff schwer ich theur und hoch Ihm / meinem Herrn und Käyser /
 Die Vnterthänigkeit / weil Bürger / Höff und Häuser
 Auff diesem Grunde sind / dem Ersten Leopold /
 Als lang ich Zehes bin / ich bleibe trew und hold /
 Er brech aus über mich / die Schutz und Gnadenflügel /
 Daß nie kein Unglücks Sturm mit ungehemtem Zügel
 Einbrech und tresse Mich. Es sey der trewe Sold /
 Daß mir bleib hochgeneigt der Erste Leopold.
 Es wöllen nimmer nicht von Ihm und seinen Reichen
 Des hohen Himmels Gunst / noch Fried und Segen weichen /
 Es lebe Siegesreich der Erste Leopold /
 Vnd bleib Ihm fort und fort Gott / Erd und Himmel hold.



Lob und Glückwünschendes EhrenGedichte

Als

Röm. Kaiserlicher Majestät

Ihres Aller Gnädigsten Herrns

Gesandter /

Der Hochgebohrne Graff und Herr /

Herr Anton Günther /

der Vier Grafen des Reichs / Graff zu Schwarzburg und Hohn-
stein / Herr zu Arnstadt / Sondershausen / Leutenberg / Lahra
und Elstenberg / 2c.

Ihr Gnädiger Graff und Herr]

Nicht allein dero HochGräfflichen Einzug in des H. Reichs Kai-
serlichen Freyen Stadt Nordhausen den 12. Augusti dieses 1661 Jahres

Nachmittag von 4. bis zu 6. Vhren mit Hoch Adlichem und Hochansehlichem
Comitat ganz glücklich hielten /

Sondern auch den andern Tag hernach / dem Allerhöchsten G. D. zu Ehren / mit
Christlößlichen Ehrengedränge bey sehr Volkreicher Versammlung daselbst in der Primat Kirche
eine durch Ihren bey sich habenden Archidiaconum und Hoffprediger Hn. M. Johann
Hofmann / gehaltene sonderbare Huldigungs Predigt /

und darauff

Das Homagium oder den Endschwur

So

Kaiserlicher Majestät

Von Einem Wol Ehrenvesten Hochweisen Rath sampt dero Anverwandten
zu Rathhause uff dem Kaisers Saale in der Räte Stuben /

Von der Erbaren Bürgerschaft aber vor dem Rathhause uff dem Marckte
unter blossen Himmel geleistet /

mit sonderbarer Solennität und höchster Andacht anhöreten und abnahmen.

Erslich nach gehaltenem Einzug des Abends umb 10. Vhr in einer Nacht Music /

Ferner des andern Tages nach vollendetem Gottesdienst bey dem
Aufgang / und endlich nach geleisterem Ende

aus

Schuldpflichtigster Untertänigkeit und untertänigster Schuldigkeit]
in tieffster Demuth angestellet und abgelegt

vom

Rectore, ConRectore, Cantore, wie auch den andern SchulCollegen,

und ehlichen der Instrumental Music zugethanen /

sampt der ganken Schul Jugend.



Gedruckt bey Johann Erasmus Hynisch.

R

Bei der Nacht-Music lobete

LEOPOLDVM ein Tenorist.

Symph. Egt die Traver Seiten nieder/stimmet an den FreudenKlang/Singt/ ihr Musen/Lobe-

Lieder/über kurz und über lang/ Singt ihr Musen LobeLieder/ über kurz und über lang/

Leopold/die Kron der Helden/soll die teutsche Welt vermelden / Leo-

pold die Kron der Helden / soll die teutsche Welt vermelden.

Wird widerholet/ und endlich darzu gesetzt:

III.

Alles unserm Kaiser weiche/
Dessen gleichen man nicht find/
Fürstenthume / Königreiche
Leopolden dienstbar sind/
Junge Kinder / alte Greissen/
Herr und Knecht Ihm Ehr erweisen.

VII.

Leopold von höchstem Throne/
Seh uns allernädigt an/
So der Vater same dem Sohne
Ist und bleibe Ihm unterthan/
Seiner Majestät wir dienen/
Weil die hohen Dannen grünen.

V.

Leopold die Jama trägt/
Hin/ biß an das Sternen Blat/
Der zu seinen Füßen leget/
Was nicht Lust zum Friede hat/
Drum die teutschen Zungen singen/
Alles muß ihm wohl gelingen.

IX.

Gott vom Himmel lasse stießen
Segen/ gleich dem Regenbach/
Über Leopold zu gießen
Segen-Ströme nach und nach/
Lärck und Lartor müssen schweigen
Und für seiner Macht sich beugen.

ANTONIVM ein Discantist.

R Symph. Dint herzu/ tomt sonder seumen/toimt und singet/ wie sichs ziemt/ sagt in wohlgesetzten

Reimen/ Graff Anton sey hochgerühmt/sagt in wolgesetzten Reimen/ Graff Anton sey hochgerühmt/

Hochgerühmet/weil die Sterne/ Schimmern durch die Luft

von ferne/Hochgerühmet/weil die Sterne Schimmern durch die Luft von ferne.

Wird widerholet und zuletzt darzu gesetzt.

IV.

Graff Anton von Tugend Thaten/
Hochbenahmet / Weltbekand/
Seiner Herrschafft weiß zu rathen/
Zu regieren Leut und Land/
Ja Er ist gleich seinen Ahnen/
Hoyl und Trost der Untertanen.

VI.

Alles/ was den Zweig ersaget/
Der sein grünes nie verliere/
Was der Tugend Wele behaget/
Graff Anton hat außgeziet/
Mit so grossen Helden Gaben/
Die viel wünschen / wenig haben.

IX.

Graff Anton nie von uns wende/
Sein so gnädiges Gesicht/
Aller Augen/ aller Hände/
Jeso sind auff Ihn gericht/
Wie Ihn sämtlich rähmen/ ehren/
Weil sich Thier im Walde nehren.

X.

Graff Anton auch hochgesegnet/
Sasset der Jungen Herrschafft sey/
Weil die eräbe Wolcke regnet/
Gott Ihm Gnad und Trost verlegh/
All und jede SonnenBlicke/
Ihm zubringen neues Glück.

XI.

Regt die Finger/ röhre die Seiten/
Singt in süßer Melodey/
Gott der Herr ist allen Zeiten/
Aller Herrschafft wohne bey:
Leopold in Ehren schwebt/
Graff Anton in Freuden lebe.



Die Composition der Instrumentalmusic/

So

Zu den Vocal-Stimmen alternatim oder Wechselweise
mit

Lauten/Violinen/Flöten/Zincken/Posaunen/Dulcianen und
Schreyarien gespielt/ ist aus dem andern Theil der geistlichen Dia-
logen Andreæ Hammerschmiedens entlehnet worden/
wie folget:

VOX I.



Symphonia.



Wird wiederholer
1omal und mit die-
sem beschloffen.



VOX II.



Symphonia.



Wird wiederholer
1omal und mit die-
sem beschloffen.



Bassus

Bassus Continuus.



Symphonia.



Wird wiederholt
10mal und mit die-
sem beschloffen.

Solche Nacht-Music / wie sie aus der Knaben-Schule sich erho-
ben / und mit einem anmühtigen Ballet angefangen / also ist sie / nach dem eine lieb-
liche Capriccio zum Final gespielet / unter brennenden Fackeln oder Windlichtern / so
mit grossen völligen Buchstaben vor dem Rathhause die Namen / LEOPOLD
und ANTON ordentlich und gar deutlich exprimierten und repræsentierten / wider-
umb mit einer lustigen Courante dahin abegangen / und sind darauff
die uff den Markt gepflanzte Stücke geloset / und Salve
gegeben worden.

Des andern Tages frue bey dem absonderlich darzu angestellte-
tem Gottesdienste / ist mit zuthun unterschiedener Instrumenten / als; der Orgel /
zweyer Regalen / eines Clavi Cymbels / vierer Lauten / ehlicher Violinen / Zincken /
Posaunen / Flöiten / Dulcianen / Schreyarien / Pauken und Trompeten / uff 4.
Chor Musiciret oder gesungen worden.

Vor der Predigt.

^{1.} Das Veni Sancte Spiritus, à 12. Voc. Grimmij.

^{2.} Das Alleluja Lobet den Herren / aus dem 117. Psalm / à 16. Voc. Grimmij.

^{3.} Der Christliche Glaube / nach der Composition Crügeri, à 6. Voc.

^{4.} Wie lieblich sind deine Wohnungen / 2c. aus dem 84. Psalm / à 22. Voc.

¶

Nach

Nach der Predigt aber

Das Alleluja / Lobet den Herren / aus dem 150. Psalm Heinrich Schüzens!
ab 18. Voc.

Und hat sich nach der Collect und gesprochenem Segen bey dem Ausgang aus
der Kirchen solcher Gottesdienst geendiget mit nachfolgendem Wunsch-Liede
à 12. Voc. dessen Worte also lauten:

1.
Auff! lasset uns Seiten und Flöiten bereiten /
Wünscht alle zu diesen erfreulichen Zeiten /
Daß unter dem Leopold grüne das Feld /
Der Himmel sich freue / sich freue die Welt:
Gott segne den Kaysler / Gott schütze die Städte /
Gott kröne die Länder / den Feind er zutrette!

2.
Gott wolle trübselige Zeiten vertreiben /
Gott lasse den güldenen Frieden bekleben /
Weil Leopold herrschet / das Teutsche Reich sey
Von allerley Plagen und Klagen ganz frey:
Gott segne den Kaysler / Gott schütze die Städte /
Gott kröne die Länder / den Feind er zutrette!

3.
Daß Leopold immerfort / immerfort siege /
Des Feindes Macht nimmer zu stehen vermüge /
Was wieder die Christenheit seine Hand regt /
Das werde durch Christliche Waffen erlegt:
Gott segne den Kaysler / Gott schütze die Städte /
Gott kröne die Länder / den Feind er zutrette!

4.
Es treuffle der Himmel / wie Regen / den Segen /
Es müssen die Stürme des Unglücks sich legen /
Der Helden Haupt Leopold lebe viel Jahr
In höchsten Ehren / und auffer Gefahr:
Gott segne den Kaysler / Gott schütze die Städte /
Gott kröne die Länder / den Feind er zutrette!

5.
Weil wir uns auffhalten in irdischen Schrancken /
Wir sollen und wollen ohn wancken Gott dancken /

Gott

Gott helff uns mit Gnaden / wir dancken dem HErrn/
Mit Worten / mit Wercken / so nahe / so fern:
Gott segne den Kaysler / Gott schütze die Städte/
Gott kröne die Länder / den Feind er zutrette!

Nach vollendetem Gottesdienste ist im Namen und uff Befehl Kaysertlicher
Majestät dem Heeren Gesandten erkens von E. WolEhrenvesten Hochweisen
Rathe uff dem Rathhause / und dann hernach von der ganzen Erbarn Bürger-
schafft vor dem Rathhause / der End in gehorsamster Demuth abgestattet. Nach
vollziehung aber desselbigen sind bald darauff die Schulknaben der dritten / vierten /
fünfften / sechsten und siebenden Class oder Ordnung / mit reiniglichen Feyr Klei-
dern geschmücket / und mit Coronen oder Kränzen uff den blossen Häuptern / wie
auch Zweigen in den Händen gezieret / vor Kaysertlicher Majestät Herren Com-
missarien uff öffentlichem Marckt in kindlicher Furcht getretten / haben ihre Stim
erhoben / und drey mal laut geruffen: Vivat, LEOPOLDUS, Vivat, Vivat!
Welchen die grossen Schüler der ersten und andern Class / nebenst dem ganzen
Chor mit hieher gesetztem FreudenLiede ab 18. Voc. nach der Composition Grim-
mij, über den Gesang: Wie schön leucht uns der Morgenstern: schließlichen
geantvortet:

Sie freuet sich die ganze Stadt/
Daß sie ihr Herr und Haupt jetzt hat
So gnädig angesehen/
Sie rufft / als sie auch ruffen solt:
Es leb' / es lebe Leopold /
Sein Ruhm soll nie vergehen/
Mächtig / prächtig /
Unter allen / soll erschallen /
Daß der Kaysler /
Ewig trägt die Palmen-Reiser.

Worzu oben von dem Rathhause / und gegen über von dem Weinkeller / die
Pauken und Trompeten mit eingespielt / und endlich dieser Freuden-voller Zu-
ruff mit Loßbrennung der uff dem Marckt gepflanzten Stücken rühmlich und
glücklich vollenzogen / und beschlossen worden.



Nachwunſch.

Auf/ ihr Wünſche/ ſteiget auf/ alle Himmel ſtehen offen/
Glaubensvolle Herzen nicht zweiffeln: Gott giebt/
was ſie hoffen/

Gott/ den aller Welt Kreiß ehret/ Süd/ Nord/ Auff
und Niedergang

Gebe/ was der Mund/ das Herze/ was da wünſcht
Geſang und Klang/

Teutſches Reich/ der Reiche Haubt/ wachſe/ grüne/ blühe/ ſteige
Fort und fort dem Himmel zu/ daß für ihm ſich neig und beuge/
Was den Hellespont beherſchet/ was am Don und Dnieper
wohnt/

Alles werd erlegt/ geſtürzet/ was nicht ſeiner Grenzen ſchöhet.
Leopolden Majestät/ Macht und Welt-bekandte Thaten

Wir zu rühmen ſind zu ſchwach. Sein thun müſſe wolgerathen/

Daß der Mond für dieſer Sonne/ für dem Adler ſich erblaſſt/

Daß der Bluthund ſich unſalle/ welcher Gott u. Tugend haſſt.

Er von Güte höchſtgerühmt/ höchſtgerühmt an allen Enden/

Zu uns ſeiner Gnadenſtraal allernädigſt wolle wenden.

Hohe Geiſter/ reich von Güte/ voll erbarmens/ ſehen an/

Was ihm nicht durch eigne Kräfte helfen oder rathen kan.

Leopolden unſre Stadt bleibet ewig feſt getreue/

Unter Leopolden Sie Fried und Freyheit ſtets erfreue/

Sie nach allem Wunſch erfreue Leopolden Gnadenſinn/

Leopold ſie gnädigſt höre/ Sie/ als ſeine Dienerin.

Unter dieſem hohen Schutz unſre Jugend wird auffblühen/

Edler Tugend jagen nach/ aller Laſter ſich entziehen/

Halten Künſt und Wiſſenſchaften höher/ als das beſte Gold/

Dancken G D T T und ſehnlich beten: Leb' und Siege

Leopold!





RELATIO ACTUS HOMAG- GIALIS.

Tit: Hochgeehrter Herr und Freund!

Nus seinem beliebten habe ich erschen / wie er gerne die Beschreibung des Huldigungs-Act's haben wolte / so in der Käyserl. ReichsStadt Northausen angestellt gewesen: Weil ich nun demselben mit beygewohnet / und alles in Augenschein genommen / wil ich dem Herrn hierbon ausführlichen Nachricht erstatten. Es hat die iezo regierende Römische Käyserl. Majest. Leopoldus etc. Unser allerseits Allergnädigster Käyser und Herr / den Hochgebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Anthon Günther der Vier Grafen des Reichs / Grafen zu Schwarzburg und Hohnstein etc. Meinen Gnädigen Grafen und Herrn / vermittelt gewisser instruction allergnädigst committiret, bey vorbesagter Reichsstadt im Namen Allerhöchst erwehnt Ihrer Käyserl. Maj. die Huldigung so wol von E. E. Rathe als den Bürgern einzunehmen / Es haben vorhochbesagt Ihre HochGräfl. Excell. und Gnad. auch ein solches 14. Tage vorher dem Magistrat gebührlich notificiren, und Ihren Einritt auff den 12. 22. die Huldigung aber den 13. 23. Augusti laufenden Jahres / angefast und benahmet / worzu sich denn E. E. Rath also fort gefast / und in allen gute Anstalt gemacht hat; die Stadt war nicht allein gereinigt / sondern auch die Gassen / dadurch mein Gnädig. Herr geführet ward / wie auch andere / waren mit grünen Meyen auff beyden Seiten gezieret / etwa umb 2. Uhr nach Mittage marchireten eine Compagnie in 3. Troupen wolgepunzte Bürger zu Ross / dem Ansehen nach in allen an die 90. Pferde stark / voran durch die Rautengasse / und durch die Neustadt zum SichenThor hinaus den Weg auff Sundhausen hin / sie hatten ihre Officirer / ieder Troup einen Trompeter / und der ander ein Cornet / da stand mit güldenenen Buchstaben inne /

DEO ET IMPERIO FIDELIS NORTHUSA.

Diesem folgete eine starcke Compagnie Bürger mit ihren Musqubeten und Fehrröhre unter einer gelben Fahne / die hatte in der Mitten von Golde einen grossen Kranz un̄ darinne einen in Gold un̄ schwarz gemahleten Adler / oder der Stadt volles Wapen / auff allen vier Ecken stund von Golde ein grosses L. und darüber die Käyserl. Krone / und war im übrigen die Fahne mit güldenenen Flammen gezieret und angefüllet / und diese Fahne blieb hernacher auff dem Sande stehen. Nach dieser folgete wider eine starcke Compagnie Bürger unter einer weissen Fahne / die hatte einen gleichmässigen Kranz / und darin das Wapen / wie die vorige / in denen Ecken aber
waren

Relatio Actus Homagialis.

waren vier rothe Rosen gemahlet / und die behielt ihren Stand in der Neustadt bey dem Wasserthore / und waren bey ieder Fahne die Spiele nach derselben gemahlet.

Hinter diesen beyden Fahnen kamen die Herren Bürgermeister / und wer vom Rathe und ihren Ministris darzu deputiret war / mit 6. Caretten gefahren / vor welchen etliche Reifige verordnet herritten / denen folgten noch 2. Fahnen Bürger / die eine war roth und weiß / und die eine blieb in der Neustadt bey dem Adler stehen; die ander aber gelb und schwarz / hatte in der Mitte einen Adler / und Spiele wie die Fahnen gemahlet / und diese blieb in der Rautengassen stehen.

Die Compagnie Reuter neben den 6. Caretten giengen bis an den Landgraben / den Weg nach Sundhausen zu / allda war die Gränze / und stiegen die Herren des Rathes alle abe / und warteten etwa eine gute Stunde / da sahe man / des Kayserl. Herrn Commissarii Völcker von der Höhe herab auff Sundhausen marchiren / und hörte man auch die Kesselpaucken klingen. Wie nun S. Hochgräfl. Excell. an die Gränze kam / stiegen selbe vom Wagen / und sahen sich roth gekleidet mit Silberstarek verposamentiret / auff einen gar schönen Schacken / nach der Stadtwerts hatten sich die Herren Bürgermeister und etliche vom Rathe / wie gedacht / binnen der Gränze / ein Ruthen 2. oder 3. vom Graben an den Weg gestellt / und erwarteten des Kayserlichen Herrn Commissarii mit entblöseten Häuptern / dessen Einzug war also beschaffen /

Erst ritte der Bereiter / dem folgten 8. schöne Handpferde wolgepust und mit Decken belegt / darauff ritten etliche von Adel / denen folgte der Heerpauker und 6. Trompeter / in grau und grüner Liberey schön gekleidet / darauff kamen drey oder vier der vornehmsten von Adel / auff diese giengen sechs Laqbenen in gleichmässiger Liberey / und darauff folgten Ihre Hochgräfl. Excell. denen tratt der Stadt Syndicus Herr D. Johannes Tilius stracks entgegen / und neben Ihme die Herren Bürgermeister und Deputirten des Rathes / der Herr Syndicus empfing den Kayserl. Herrn Commissarien mit einer kurzen Rede / demselben ward geantwortet durch den Herrn Consistorial Rath Gustav. Christian Happen / Ihre Hochgräfl. Excell. aber saß / so lange die perorationes wären / mit blossen Häupte / und als solche Rede geendet / giengen die Herren Bürgermeister und Rathes Verwandte zu ihren Caretten / die Stadt Reuterey gieng voran / denen folgte der Rath / als selbige unter das Siechen Thor kamen / stiegen sie abe / und liessen die ledigen Caretten der Reuterey folgen / Sie aber blieben unter dem Thore (wohin sich der ganze Rath versamlet / und beyde seiten eingenommen hatten) stehen / bis der Herr Kayserl. Commissarius in vorangefakter Ordnung einritte; Als nun S. Hochgräfl. Excellenz in das Thor kam / wurden Sie mit Abschiesung der Stücke und Doppelhacken / wie bey Eintretunge in die Gränze beneventiret, an S. Hochgräfl. Excell. tratt der regierende Bürgermeister Herr Johann Wilhelm Sommer / und übergab derselben die Schlüssel der Stadt auff einem rothen Sammeten Küssen / dieselbe nahm S. Hochgräfl. Excell. an / stellte sie aber dem Herrn Bürgermeister wider zu / und folgte dero Comitatz; hinter S. Hochgräfl. Excell. ritten viel ansehnliche Caballiers / an beyden Seiten gieng der Rath mit entblöseten Häuptern / und wann S. Hochgräfl. Excell. an den Ort kam / wo die Bürger Fahnen standen / wurden sie geschwenket / und zu der Erden geleget; Sonst ward der Comitatz mit den Caballiern / dero Dienern / etlichen Carossen und dem Cammerwagen / ingesambt etwa 203. Pferden beschlossen; als aber Ihre Hochgräfl. Excell. und Gnaden vor das Rath-

Relatio Actus Homagialis.

Rathhaus kamen/ und darauß Ihr Quartier genommen/ wurden dieselbe mit dreyimaliger Loßbrennung dreier Stücke / so vor dem Riesenhause gepflanzet wurden/ empfangen/ darauß auch alle vorgesagte Bürgerfahnen sich auff den Markt setzten/ ihre Spielle klingen ließen/ und nach etlichen Salve schüssen ihren Abmarch nahmen; die erste Fahne aber behielt diese Nacht auff dem Markte die Wache.

S. HochGräfl. Excell. ließen sich diesen Abend in Ihrem Gemach speisen/ dero nach gehaltener Tafel eine NachtMusique auff dem Markte mit allerhand Instrumenten gebracht/ und darinnen ein dialogus zwischen Ihrer Käyserlichen Majest. und dem Herrn Gesandten gesungen worden/ das notableste aber dabey/ so ich verspüret/ war dieses/ daß ohngefehr mit 150. Fackeln oder Windlichtern der Name LEOPOLD. und ANTON. ganz deut- und kentlich exprimiret worden/ und dieser Tag wurde mit Salve schiessen aus den Stücken beschloßen.

Des folgenden Tages als den 13. 23. Augusti/ ward früe umb 7. Uhr zur Predigt in die HauptKirche S. Nicolai geleutet/ darauß umb 8. Uhr erstlich vom Rathhause der ganze Rath in Ihrer Ordnung in die Kirche vorgiengen/ denen folgte der Käyserl. Commissarius begleitet mit seinen Cavalliers, und war für Ihm ein Stand mit rothen Seiden Teppichen bereitet/ die Musique war Vocal und Instrumental, auch Heerpauken und Trompeten darunter gemischt/ die Predigt legte ab der Archidiaconus zu Sondershausen/ Herr M. Johann Hoffmann/ und nach geendigtem Gottesdienste gieng man in voriger Ordnung auff das Rathhaus/ da war oben auff der grossen Stuben des grossen KäyserSaales eine Erhöhung von etwa 2. Schuh gebawet/ mit grünem Tuche ziemlich weit be- leget/ darauß stand ein bedecktes Täßlein/ und dahinter ein Stul mit schwarzen Sammet beschlagen/ das Holzwerck mehrentheils übergöldet/ darauß nahm S. HochGräfl. Excell. Ihre Ruhe/ auff der linken Hand stunden dero Herren Rätthe und vornehmsten Cavallier, auff der rechten Seiten Bürgermeister und Rath/ Ihre HochGräfl. Excell. und Gnaden ließen durch dero Herrn CansleyDirectorn und Rath/ Herrn Rudolph. Geiseler den Vortrag thun/ und dero Allergnädigst-Käyserliche Commission eröffnen/ darauß ward vom Stadt-Syndico Herrn D. Titio gebührlich geantwortet/ und als darauß der Gräflliche Herr Director repliciret, ist nach gethanem Handschlage das wirkliche Homagium von denen RathsGliedern/ auch bald darauß denen Handwerksmeistern abgelegt/ und als solches verrichtet/ verfügten sich Seine HochGräfl. Excell. und Gnaden hinunter auff die Cammern/ und eine darauß gebawete und mit rothen Tuche und einer Sammeten Decken gezierten Bühne/ ließen der versamleten und unter freyen Himmel stehenden Bürgerschaft die Allergnädigste Commission fürtragen/ und selbe insgesamt gleichfals schworen/ es war solches kaum verrichtet/ so singen die Schulknaben/ welche an die Bühne gestellt/ und mehrentheils mit grünen Kränzen geziert waren/ 3. mal anzu ruffen:

VIVAT LEOPOLDUS, VIVAT! VIVAT!

Und darauß wurde wider musiciret auff dem Markte/ hernacher mit Stücken und Musqbeten Salve geschossen/ und also der ganze Actus vollenbracht/ Ihre HochGräfl. Excell. und Gnaden aber auff dem Rathhause 2. Tage gastiret,

Relatio Actus Homagialis.

gastirer, mit Musiquen/ allerhand Tractamenten und guten Confect erlustiget/
bey den Gesundheit-trincken wurden die Heerpauken geschlagen/ die Trompe-
ten geblasen/ und mit den Stücken und Musqueten Salve geschossen / und also
nichts unterlassen / was zur Bezeigung Allerunterthänigsten devotion gegen
Allerhöchst erwehnt Ihrer Käyserl. Maj. dienlich und möglich seyn
konte / gestalt denn Seine Hoch Gräffl. Excell. mit gutem Contento den 15.
25. Augusti nach Mittage zwischen 3. und 4. Uhr ihren Abschied in der Ordnun-
ge/ wie Sie eingezogen / auff einem schönen Braunen / hinwieder genommen/
wurden auch vom Rahte/ dero Reuterey mit allen vier Fahnen der Bürger-
schafft bis an die Gränze begleitet / und nach dem oft hochgedacht Ihre Hoch-
Gräffl. Excell. und Gnaden durch den Herren Stadt Secretarium Johann
Günther Wieganden bedancket / und von der Bürgerschaft mit Salve schieffen
honorirt, haben beyde Theile / als Sie bey einer Stunde lang mit einem Truncke
sich geleset / von einander Abschied genommen / und hat sich ein ieder zu den
Seinigen gewendet. Welches dem Herrn zueröffnen gewesen/
dem ich zu dienen gestiffen. Datum den 17. Augusti

Anno 1661.



VIVAT! VIVAT! VIVAT! ROBERTUS VIVAT! VIVAT!

Das darinn nicht mehr zu sehn / das die Bürger-
schafft der Stadt Magdeburg / durch den Herrn
Stadt Secretarium Johann Günther Wieganden
zu dem Herrn zueröffnen / dem ich zu dienen
gestiffen.



2d 2957. 40

ULB Halle
001 944 118

3



VD 17

m.c.





Huldigungs-Predigt:

Als

Auf Allerhöchster Commission und

Des All
Großmächtigen

höchsten
lichsten Fürsten

LE

DI,

Erwehleten
ern des Reichs/
ien/Croatien und
Herzogs zu Burg
zu Lützenburg/zu
zu Schwaben/M
zu Mähren/Ober
spurg/zu Tyrol
Elßaß/Herz

llen Zeiten Weh-
Böhmen/ Dalma-
zogs zu Oesterreich/
u Kernten/zu Crain/
er Schlesien/ Fürsten
Reichs zu Burgau/
eten Graffen zu Hab-
ß/Land Graffen in
zu Portenau

Unsers All

nd Herrens/
herr/

Herr

tter/

der Vier Graffen
und Honstein/

u Schwarzburg
isen/Leutenberg/
rr/

Von Einem
einer ganzen

weisen Rath und
fertlichen Freyen

den
Bey höchstanschen

ten
nen hat.
r Kirchen S. Nicolai
ten



durch

M. JOHANN. Hoffmann Archidiaconum zu Sonders-
hausen/ und des HochGräfl. Consistorii daselbst Assesorem.

Gedruckt bey Johann Erasmus Hynisch.